Agnes Bernauer.

Trauerspiel in 5 Aufzügen

von

Hermann Eduard Jahn.

Rostock.

Verlag von Carl Meyer's Buchhandlung.

1881.

Agnes Bernauer.

Von

Hermann E. Jahn.

Albertus furum tremor, exitiumque latronum
Viuus adest: tutum carpe viator iter.
Excolui Musas, Musis mansuetior ipsis.
Cur fera me podagrae carnificina necas?

Inschrift auf Herzog Albrecht's Grabstein.

Personen.

Herzog Ernst von Baiern-München.
Albrecht, sein Sohn.
Friderich Aichstätter, Kanzler des Herzogs Ernst.
Heinrich Nothaft von Wernberg, } Albrecht's Ritter.
Hans Georg, Freiherr von Helffenstein, } Albrecht's Ritter.
Peter Egkher von Egkh, } Albrecht's Ritter.
Bürgermeister von Augsburg.
Erster } Rathsherr.
Zweiter } Rathsherr.
Kaspar Bernauer, Bader zu Augsburg.
Agnes, seine Tochter.
Michel, Geselle des Kaspar Bernauer.
Bärbchen, } Patriciertöchter.
Annchen, } Patriciertöchter.
Der Schloßverwalter zu Straubing.
Vikar.
Mönch.
Reiter.
Zofe.
Herold.
Ritter, Bürger und Kriegsknechte.

Jahr: 1435.

I. Aufzug.

(Augsburg. Kleines Zimmer im Rathhaus daselbst, durch die weitoffenen Thüren sieht man in einen großen, festgeschmückten Saal, der sich nach und nach mit eintretenden Masken anfüllt. Bürgermeister und Rathsherren.)

Erster Auftritt.

Bürgermeister.

Puh, puh — wie schwer ist doch die Würde!
Ist Alles wohlbestellt?

Erster Rathsherr.

Alles!

Bürgermeister.

Gut.
Das waren saure Tage! Puh, die Luft
Durchglühten tausend munt're Küchenfeuer
Und Wohlgerüche — Wohlgerüche, ach!
Viel süßer als der Rosen warmer Duft
Durchschwängerte die Stadt, Trepp auf,
Trepp ab flog der tagmüde Fuß —
Doch Blitz und Pest! käm' Albrecht noch einmal,
Durchlebt ich gern noch einen solchen Mond!
O, welche Ehre!

Rathsherren (halb seufzend).

Welche Ehre — ach!

Bürgermeister.

Vom stolzen Thron hernieder steigt er, um
Mit Augsburgs Kindern einen Schild zu brechen.
Ja, ja wir Pfeffersäcke!

Rathsherren (seufzend).

Ja, wir Pfeffersäcke!

Bürgermeister.

Wir haben Geld, und Geld ist Kraft!

Rathsherren (seufzend).

Und Geld ist Kraft!

Bürgermeister.

Puh, puh, ist Kraft.
Kam denn der Herzog noch nicht?

Erster Rathsherr.

Noch nicht!

Bürgermeister.

So geht — und aus den Taschen mit den Augen!
Schon stimmen ihre Fiedeln die Musikanten —
Das kratzt und quickt — und schon betreten zierlich
Die ersten Gäste die geputzte Schwelle
Mit tanzbegier'gen Füßen, froh die Stirne.
Begrüßt sie säuberlich mit gutem Spruch,
Und — Gott, Allmächt'ger ist die Würde schwer!
(Schlürfend ab.)

Zweiter Auftritt.

(Kaspar Bernauer, Agnes und Michel.)

Michel.

Was bist' so still, Agnes? Lach doch einmal!

Kaspar.

Laß sie nur, Junge. 's ist der Hochmuthsteufel,
Der wieder 'mal sie reit't — ich kenn sie schon,
Sie ist zu gut für eine Badersfrau!
Das hat sie von der Mutter!

Agnes (schmerzlich).

Vater!

Kaspar.

Die war ganz so wie sie! Stets hoch hinaus —
Sie träumte nur von Prinzen und von Grafen,
Von Edelsteinen, Hermelin und Purpur.
's ist eine Schande, solch ein albern Ding
Verschmäht die Liebe eines braven Mannes!
Doch leb ich noch, um ihren Trotz zu knicken —
Und ich versprach sie dir und du bekommst sie!

Michel.

Und wann ist Hochzeit?

Kaspar (sinnend).

Sie ist noch jung —
Solch munt'rer Fant denkt an die Hochzeit gleich,
Sagt man sein Kind ihm zu. Vielleicht wird sie
Vernünftig erst, wenn sie die Haube trägt.
Zum Herbst also.

Michel.

Er ist mein Frühling.

Kaspar.

Nun, Mädel, häng' die Lippe nicht auf'n Boden,
Du trittst sie dir noch ab. Bist so nicht schön,
Und was dir Gott gab, das entstellst noch so —
Pfui! —

Michel (einen Blumenstrauß überreichend).

Sieh, Agnes, 's ist ein kleines Sträußchen nur,
Doch wär es größer, wär es theurer g'wesen!
Da — nimm ihn! Du — du liebst ja Blumen.

Kaspar.

Nun, Jungfer, will sie oder will sie nicht?

Agnes (nimmt ihn und steckt ihn an's Mieder).

Dank Euch.

Michel.

Ja so — so 's recht!
Da hab ich ihn gedacht — o, wär ich
Doch er! nein, 's ist zum närrisch werden.
(Unter Thränen lachend.)

Kaspar.

Und jetzt das Mädel an der Hand
Und vorwärts dann! Die Musikanten kratzen
Die Fiedeln fast entzwei. — Ha, diese Milchgesichter,
Die gnäd'gen Herren von . . . die unsereinen
So nur von oben ansehn — Taugenichtse,
Die unserm lieben Gott den Tag abstehlen,
Sieh, wie sie fränkisch knicksen, hündisch schwänzeln
Um unsere tugendsamen Töchter, ha, indeß
Im dunklen Winkel uns're Söhne machtlos
Die Hände ballen — 's ein rechtes Fest!
Säh' ich mein Kind mit solchem Habenichts
Verliebt sich dreh'n, bei Gott, ich spräng' dazwischen
Und riß sie aus einander! Den langen Tag
Hat sie gequält, gebettelt, herzukommen — — —
Sie artet ganz nach ihrer sel'gen Mutter!
(Ab.)

Dritter Auftritt.

(Albrecht, Nothaft, Helffenstein und Egkher.)

Albrecht.

Die Masken vor — und Jeder küre sich
Ein Blümchen aus dem reicherblühten Garten,
Der lichtgesättigt sich dem Aug' entrollt!
Ha wißt: heut bin ich Herzog nicht, heut bin ich
Nur Mensch — und also kennt mich nicht.
Frisch auf! dort lugt aus nächt'gem Maskenwall
Manch glühendes Auge, das schnelltreffende Pfeile
In's Herz euch gräbt, manch üpp'ger Mund
Schlingt um euch schäckerndflink des Wohllaut's Kette
Und zwingt euch nieder zu den kleinen Füßen,
Den Glücklichen, die so viel Schönheit tragen
Und sehen dürfen, sie beneidend' preßt
Ihr auf sie die besiegten, stolzen Lippen.
Zum süßen Spiele auf — und Niemand kennt mich!

Nothaft.

Nein, Herzog Albrecht!

Albrecht.

Ritter Albrecht, Heinz —
Den Herzog fort — und nun Glück auf zur Jagd!

Alle.

Glück auf!

(Ab.)

Vierter Auftritt.

(Albrecht allein, in Gedanken versunken.)

Albrecht.

Da ziehen sie hin, die losen Sommerfalter
Von Blüth' zu Blüthe, bittend, fordernd, raubend —
Ein frohes Völkchen, und der Sonnenschein
Des Glückes senkt auf sie die schönsten Strahlen.
So war auch ich einst — einst — ach! ich kann
Es kaum entsinnen noch, so lang ist's her!
Sie machte mich dazu, die alte Lügnerin,
Die Liebe und das Weib, ihr liebstes Kind.
Grau wird die Jugend und der Leichtsinn ernst!
Und gierig greif ich nach der Lethe Becher,
Und sieh, aus seiner Tiefe grinset müde
Ein fremdes Aug' mich an,
Und todesernst nickt mir ein fremdes,

Ein blasses Antlitz zu und schaudernd setz' ich
Den Becher ab und schmettre ihn zu Scherben.
Ach, sie vergessen kann ich nie!
Erlischt auch jeder andere Gedanke,
Ihr Bildniß bleibt und lebt im Todten selbst.
Sie floh mich! Weh, was soll mir Göppingen!
In ihr verlor ich tausend solche Städte.
Doch still! O, daß der munt're Reigen mich
Stets düster stimmt, der andere erheitert.
Elisabeth, kein zweites Wesen athmet,
Das dich ersetzt, du Königin der Wünsche!
Was Königin? Nein, lichtausstrahlende Göttin,
Vor der der Gläubige sich betend neigt
Und glücklich ist, ein Lächeln zu erhaschen,
Ein sanftes Wort — das aller Leiden Balsam!
Trag', Schicksal, trag' mir das Erinnern fort,
Die starre Leiche aus des Herzens Kummer!
(Ab.)

Fünfter Auftritt.

(Annchen und Bärbchen.)

Annchen.

Weißt du, die Baderstochter, die sie
Den Engel nennen, ist auch wieder da.
O, der gemeine Haufe drängt sich roh
In uns're Mitte stets und fühlt nicht, daß
Des Wagens fünftes Rad er — will's nicht fühlen!
Bunt wie die Jacke eines Bänkelsängers
Ist jetzt der Ball — 's ist zum Motten kriegen!
Und mein Großonkel ist doch Bürgermeister.

Bärbchen.

Und meiner der Herr Prior von St. Jürgen.
Wir sind ein alt' Geschlecht — das ist schon etwas!

Annchen.

Und wie behandelt man uns?!

Bärbchen.

Unter Null!

Annchen.

Da sind die Metzgertöchter, Baderstöchter
Mit glatten Lärvchen — die hoffiret man!

Bärbchen.

's ist eine Schande! Doch mein Onkel meint:
Es wär noch Hoffnung, sie zurückzuschleudern

In's Nichts, dem sie so trotzig sind entstiegen.
Wir Adel —

Annchen.

Wir Adel —

Bärbchen.

Trotz des Kaisers Jabrief.

Annchen.

Und kennst du die Kokettste unter allen?

Bärbchen.

Nun freilich kenn ich sie!

Annchen.

Wo sie ist,
Da lockt sie alle Männer in ihr Garn.

Bärbchen.

Die wir so fest geglaubt!

Annchen.

Und wir,
Wir sitzen wie entthronte Götzen da
In einsamstiller Herrlichkeit, indeß
Die Männer sie als keusche Sonne preisen!

Bärbchen.

Wir können beide nur nach Hause gehn.

Annchen.

Ja diese —

Bärbchen.

Diese —

Annchen.

Baderstochter!

Bärbchen.

Wie lang ist's her, da war der Bader noch
Des Schinders Bruder und jetzt —?

Annchen.

Unser Bruder!

Bärbchen.

Sieh da, erkennst du trotz der Maske nicht
Den Engel Augsburgs? Ei, der schlanke Ritter,
Wer kann das sein? Sieh, wie verliebt sie thun,
Zwei Turteltäubchen, schwirrend, irrend, girrend.

Annchen.

Ein schöner Mann, vielleicht ein Graf sogar.

Bärbchen (heftiger).

Warum nicht Herzog? Geh, du Närrin, mir!

Für solchen Goldfisch ist ihr Netz zu grob,
Nur dumme Frösche lassen sich d'rin fangen.
Das Blümchen, das im Arm des Morgens noch
Sich wonnig wiegt, beweint die ernste Nacht,
Gebrochen und verdorrt als eine Leiche —
So weint auch sie um die geknickte Tugend.
O, es geschieht ihr recht, was konnt' sie nicht
Beim Wocken bleiben — o, das wird ein Spaß!

Annchen.

Ich seh sie schon am Kirchenthore büßen!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

(Albrecht, Agnes, sie ist maskirt.)

Albrecht.

Erschließe mir dein strahlendes Gesicht,
Den Himmel, den dein Auge mir verkündigt.

Agnes.

Was kühn es dir versprach, das hält es nicht,
D'rum laß verborgen, was es hat gesündigt.

Albrecht.

Dies Auge lügt nicht! Laß, o laß mich Kind
Die garst'ge Wolke von der Sonne jagen.

Agnes.

Es fraget nicht, es woget nur der Wind.

Albrecht.

Könnt' er auf ewig sie von dannen tragen!
(Demaskirt sie. — Entzückt.)
Wie zauberschön! Und ach! die Sonne küßt
Das kleinste Blümchen selbst im fernsten Grund,
O, küß auch mich auf meinen durst'gen Mund!

Agnes.

Du loser Schelm, trägst du danach Gelüst;
So wiss': es haschet von der Sonne Lippen
Der Wind sie dreist.
(Er küßt sie.)
Wie fertig ihr schon küßt!
(Sie küßt ihn wieder.)

Albrecht.

O, ewig durstig macht solch sel'ges Nippen!

(Gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Bürgermeister und Rathsherren.)

Bürgermeister.
Habt ihr den Herzog nicht entdeckt?

Erster Rathsherr.
Nicht entdeckt!

Bürgermeister.
Ja, ja, das ist das junge Blut, das schäumt
Und sprudelt über und weiß nicht,
Wie viele Sorgen es dem Alter macht.

Rathsherren (seufzend).
Wie viele Sorgen es dem Alter macht!

Bürgermeister.
Ich sah Herrn Heinrich Nothaft schon
Im Reigen sich mit meiner Nichte drehen —
Ein schmuckes Paar, hm, hm — wo der ist
Da ist der Herzog nah, es ist
Als wär' er nur des Herzogs treuer Schatten!
Doch konnt' ich leider nicht zu ihm gelangen,
Man tanzte mir die Hühneraugen ab;
Und wie den Blick ich wende, seh ich Egkher
Mit meiner zweiten Nichte, ich nun auf sie!
Doch hui, wie wirbelte es um mich rings,
Und grün, gelb, roth, so tanzt es vor den Augen,
Ich schließ' sie schwindelnd, und als ich
Sie aufgeriegelt, ist er weit von dannen;
Doch schau! Da hüpfet Helffenstein heran —
Und, Gott ist groß! tanzt mit der dritten Nichte!
Ich brüll ihm zu: wo denn der Herzog steckt,
Er schüttelt lachend sein Gelock — fort ist er!
Nun, wo die drei sind, ist der vierte auch.
Sperrt eurer Augen Lucken wacker auf,
Und — Seht, wer springt denn dort mit Agnes Bernauer?
Ein flinker Fant. Nur gut, daß Meister Bader
Mit Meister Metzger sitzt beim Abendschoppen,
Das gäb Skandale, säh' sein schmuckes Kind
Er mit dem Junker. — Hm, wo steckt der Herzog?
Wie man sich schinden muß!

Rathsherren (seufzend).
Ja, schinden muß!
(Schlürfend ab.)

Achter Auftritt.

(Michel allein.)

Michel.

Sie tanzt, als kenne sie das Weh hier nicht;
Sie lacht und ich, ich möchte blutig weinen;
Und jetzt — jetzt küßt er sie — und sie?
Sie lacht ihm zu und lacht mein Glück zu Grabe.
'S ist ja ein Weib, und Lüge ist ihr Pathe!
(Erblickt den Blumenstrauß, den er ihr vorhin gab, zertreten am Fußboden.)
Und dort — das hab' ich denn doch nicht verdient!
Ist's halt ein Unrecht sie recht lieb zu haben?
Dort liegt der Strauß, den ich mit trunkner Lust
So oft geküßt, dort liegt er welk, zertreten,
Und Glück und Hoffnung mit ihm, Alles, Alles!
Wie bleich die kleinen Blumenleichen sind,
Sie mußten leiden, was ich doch verbrochen,
Sie, die mit frommen Kinderaugen bitten:
Rühr mich nicht an, sie, die ein schönes Bild
Von Agnes selbst, hat Agnes rauh zertreten;
Und Unrath gleich wirft man sie in den Staub,
Die einst geblüht, so schön wie Agnes du,
Und Niemand achtet ihrer!
'S ist furchtbar! Schau, da kommt sie selbst;
Sie sucht mich — hat mich doch vermißt!
Hinab Verrätherroth von meiner Wange,
Sollst ihr nicht sagen, wie mir's Herz gebangt.

Neunter Auftritt.

(Agnes kommt.)

Agnes.

Wo ist der Vater?

Michel.

Sitzt mit Meister Metzger
Und spricht von den Hussiten und der Pest.

Agnes.

So mag er nicht gestört sein. Ich muß jetzt
Nach Hause gehn und Abendbrod bereiten,
Daß wenn er heimkommt alles fertig ist.
Begleitst du mich?

Michel.

Durch Tod und Hölle, Agnes!
(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

(Nothaft und Annchen, beide demaskirt.)

Nothaft.

Wir sind allein jetzt, Schatz, nun —

Annchen.

Nun, was nun?

Nothaft.

Ach, thu' doch nicht, als wär' dir unbekannt
Wonach wir schwachen Männer ewig lechzen,
Und was ihr starken Frauen uns versagt?

Annchen.

Sieh, dort die Blumen!

Nothaft.

Laß das welke Zeug,
Gieb lieber mir lebend'ge Küsse, Liebchen!
Du hast ja überreichlich noch für Andre,
Berauschst du mich — nie, ach! versiegt der Quell.
Doch, doch, wenn einst die weiche Hand
So runzelwelk, und dieses sprühende Auge
So winterkalt und herb der frische Mund,
Dann werden auch die süßen Küsse sauer;
D'rum küß bei Zeiten, lieb' bei Zeiten, Kind!
Die Stund', d'rin du ein treues Herz verstieß'st
Die ist die schwärz'ste Stunde deines Lebens.
Den Wein im Glas, ein üpp'ges Weib im Arm
Erschöpf' ich schon auf Erden alle Himmel!

Annchen (drohend, schalkhaft).

Du, du, hört' das der Prior, brüllet er
Sein: anathema sit.

Nothaft.

Ach, laß den alten Gauner!
Wir werden auch ganz ohne ihn schon seelig.
Nun, Schatz?

(Will sie küssen, sie entwindet sich ihm.)

Annchen.

Laß mich! Ich will nun 'mal nicht!
Dich, Bruder Liederlich, dich küß ich nicht —
Ich will nicht!

Nothaft.

O, das heißt bei schönen Frauen:
Ich möchte wohl, doch fesselt mich die Sitte,
Raub' du ihn dir.

Annchen (gereizt).

Wie doch der weise Herr
Das Weib gut kennt — es ist zum Thränen lachen!

Und wie er dick mit seiner Weisheit thut,
Die er aus Folianten hat gequetscht,
D'rin Jemand schrieb, daß Jemand nichts gewußt,
Sie, seiner Dummheit prächtges Monument.
O, die wird ewig doch unsterblich sein,
Die braucht er nicht so sorgsam zu verbriefen!
Wir armen Frau'n, uns jocht man alles auf —
Wir sollen aus dem Eden euch verstoßen!

Nothaft.

Gesteh, mein Kind, thut ihr's denn nicht?

Annchen.

Nein, nein!

Nothaft (bittend).

Verstoß mich nicht von deiner Lippen Eden!

Annchen (lachend).

Du, Schelm, da —
(küßt ihn und schnell ab.)

Nothaft.

Da —! Wie weggeblasen!
Du kleines Vöglein, wett', ich fang dich doch,
Der Leim ist zäh, und zäh wie er bin ich.
(Ab.)

Elfter Auftritt.

(Albrecht, suchend.)

Albrecht.

Fort, fort! Umsonst durchirrt mein Auge
Der Tänzer Reih'n — umsonst!
Wohl seh ich manches blaue Auge lächeln,
Manch schlanker Leib strebt Pinien gleich
Zum Himmel auf, doch matt und sprachlos sind
Die Augen, und verkrüppelt, widerlich
Sind ihre Formen, mißt man sie an ihr.
Wie düster rings, wie todt, seit sie gegangen,
Wie leer — und doch, ihr großes Auge brennt
Im Herzen hier, und stumm wird jeder Lärm,
Und nur im Innern sprechen ihre Worte
Und leben dort ein schönes, ew'ges Sein!
Warum nur mußt' der lichte Traum so schnell,
So furchtbar schnell ersterben? Besser nie,
Nie ihn geträumt, als ewig ihn ersehnen
Und ewig wissen, daß es nur ein Traum.
Hier war es; hier gewährten ihre Lippen
Den ersten Kuß mir! Blühn mir frische Blumen

Nicht aus dem Holzwerk, wie die Mähre spricht
Durch Volkeslippen? Nein, verdorrte Blumen,
Sie liegen dort zertreten, bleich — so bleich.
Die trug sie! Schicksal, übermenschlich
Machst Du mich glücklich! Sie, sie trug die Blumen — —
Ich geb sie nicht für deinen Himmel, Gott!
(Nimmt die Blumen auf.)
O, diese welken Blumen werden blühen
Aufs Neu im Sonnenscheine uns'rer Liebe,
Und Wurzel senken tief in uns're Herzen
Und sich zu einer Kette leise schlingen,
Die uns vereint, ob wir auch meilenfern — —
Nein, fern nicht! Nein, du wirst mein Eigen,
Mein liebes Weib — nichts von der ganzen Welt
Heisch ich, als dich!

Zwölfter Auftritt.

(Nothaft kommt.)

Albrecht.

Sag Heinrich, sahst du sie?

Nothaft.

Wen, Herzog Albrecht?

Albrecht.

Sie, sie — die Schönste!

Nothaft.

Nun, ich meine
Die Mädchen sind hier alle leidlich schön.
Wie heißt sie denn?

Albrecht.

Ich kenn' nicht ihren Namen.
Was soll der Name auch, ein Name kann
Sie dir nicht nennen! Ich würd' Engel sagen,
Erhielt das Wort durch sie nicht erst den Werth.

Nothaft (pathetisch).

Nun, Herr, nun fang' ich ernstlich an zu fürchten.

Albrecht.

Laß jetzt den Scherz! O, gieb sie, gieb sie mir!
Ich kann nicht leben ohne sie, nicht sterben,
Nicht denken, fühlen, athmen ohne sie!
Mir ist, als lebt ich erst in ihrer Nähe,
Als weckte sie vom dumpfen Tod mich auf,
In dem ich, ach! so lange hatt' gelegen
Fühllos und starr — wie jene arme Welt!

O, lache nicht, mir ist so sterbemüde,
So todterflehend — gieb, o gieb sie mir!

Nothaft (leise).

Der Pfeil sitzt — und gefährlich ist die Wunde,
Verbindet man sie sorgsam nicht!
Man muß von seiner Leidenschaft ihn heilen,
Sonst droht Gefahr dem stolzen Baierlande.
Das kleinste Uebel ist von zwei'n das beste —
Ein Mädchen lieber, als ein ganzes Volk.
Sie soll dein werden, wenn auch nicht dein Weib,
So doch dein holdes Liebchen eine Nacht!

Albrecht.

Alles, Alles leer! Nur fremde Larven
Geistarm und alt — nur fremde Stimmen
So widerlich wie Froschgeschrei im Sumpf;
Der Nachtigall Gesang ist längst verklungen.
So fern, so fern schwankt Alles mir vorüber,
Wie Nebelreih'n auf feuchtem Wiesengrund —
Und trostlosleer ist rings die Welt, der Himmel,
Und nur der Schmerz will mein Geselle sein!

(In demselben Augenblick treten der Bürgermeister und die Rathsherren in das Zimmer und begrüßen den Herzog, sich tief verneigend.)

Vorhang fällt.

II. Aufzug.

(Straße in Augsburg; die eine Seitenwand bildet Vernauer's Haus, vor dessen Schwelle Agnes, mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt, sitzt. Früher Morgen.)

Erster Auftritt.

Agnes.

Die Sonne tritt schon durch des Ostens Pforte
In's große Schlafgemach der Frühlingskinder,
Die heben zaghaft die verschlafnen Aeuglein,
Und als sie die geliebte Mutter sehen,
Da lächeln sie nach langer Schreckensnacht
Durch Thränen — 's ist doch Tag geworden — —
Nur nicht für mich! Für mich ist öde Nacht.
Träumt fort ihr Blumen tief im Herzensgrunde,
Den letzten Sonnenstrahl, den er euch sandte,
Ihr tragt ihn ja in euch — o träumet, träumt!
Erwacht nicht, graue Nacht umlauert euch.
Wie läuten dort am wölb'gen Himmelsdom
Die Vöglein froh den jungen Morgen ein —
Einst, Herz, einst jauchztest du mit ihnen,
Jetzt möcht'st du weinen, und weißt nicht warum.

Ein unbestimmbar süßes Weh durchschleicht
Die Brust, ein Fragen und ein Zagen
So tiefverschwiegen wie die Frühlingsnacht,
Die nur in Nachtigallenseufzern spricht
Was doch kein Geist versteht, das Herz nur ahnt;
Da blüht und blüht die Sehnsucht rings empor
In Wunderblumen, die sich trunken neigen
Fest Brust an Brust, in stummgeborner Wonne — — —
Ach, Sehnsucht ist das ganze Leben nur. —
Wie wunderbar, auf meines Geistes Tafel
Steht unauslöschlich sein geliebtes Bild,
So klar, so treu — wie oft ich auch
Es fortzulöschen suchte, heller nur
Taucht es empor, und selbst des Vaters
Geliebte Züge werden matt und bleich
Vor seinem Glanz. — O, wär' er doch kein Ritter!
Wär' er der Nachbarin mir gleicher Sohn,
Wir könnten glücklich werden! Doch so
Ist er ein lichtausstreuender Stern,
Der mir am Lebenshimmel aufgeglüht
Und eine Stunde leuchtet und dann stirbt. —
Nein, nein! Die Welt ist mir ein Sarg,
Ich bin die Leiche d'rin und er,
Der mich erwecken konnte, ging vorüber.
Todt, ewig todt und Keiner weint um mich! — —
Was träumte ich doch letzte Nacht? Das war's:
Ich ging mir Blumen suchen, doch ringsum
Streckt nackte Oede sich — ich ging und ging,
Doch Alles todt, soweit die Blicke schweiften;
Endlich fand eine Rose ich am Felshang blühen,
Ich pflückte sie und steckte sie an's Mieder —
Da wuchs der Fels und wuchs, bis unten tief
Die Leichenfrau'n der Luft, die Wolken, weinten;
Die Sonne sank als Krone mir auf's Haupt,
Und mein Gewand war wohl der Sternenhimmel.
Da plötzlich kroch es spinnengleich daher,
Weitgreifend, giftgeschwollen wie ein Wurm,
Und plötzlich —
Da packt es mich und zerrt mich nieder
In einen Absturz, in ein lauernd' Grab — — —
Doch aus dem armen, kalten Herzen wuchs
Die Rose auf und wuchs und flocht
Sich teppichgleich durch alle Welt, und Vöglein,
Die sangen drin vom bleichen Bürgerkind
Dort unten tief, das einst so schön gewesen,
Und jetzt ein grinsend, schreckliches Gerippe,
Ein Bild des Todes, der Vergänglichkeit — — —
Und Alle lauschten thränenfeuchten Auges
Und gingen leise, daß sie nicht

Die Todte treten, nicht die Arme schmerzten.
Das träumte ich, im Traume kann man
Der Zukunft düstres Zauberschloß betreten,
Und trägt dann einen Schatten des Zukünft'gen
Ins Jetzt hinein — so spricht das Kräuterweib,
Die braune Ursel. — Fort ihr trüben Schatten,
Ihr unwillkommnen Gäste — fort!
Ein frohes Lied wirft euch zum Haus hinaus. —
(singt.)
„War einst ein schmucker Bursche" —
Wie fremd klingt doch der Trauer jede Freude,
Wie schal, wie leer! Ein ernstes Lied,
Das oft die Mutter sang in schwerer Stunde,
Ich will es singen; was so oft die Thränen
Ihr von den schmerzensbleichen Wangen wischte,
Das wiegt auch mir die herben Leiden ein —
(singt.)
Die Bäume ragen sturmentblättert
Und frieren an des Herbstes Brust;
Ein ganzer Frühlingstraum zerschmettert
Stirbt stumm dahin mit Blatt und Blust.
Ein Bach schleicht noch im nackten Grunde,
Ein wegesmüder Wandersmann,
Und seufzt mit fast erstarrtem Munde:
Der Winter naht, auch du ruhst dann!

Zweiter Auftritt.

(Michel kommt.)

Michel.

Warum so traurig schon beim Morgenroth?

Agnes.

Der Vogel, der früh singt, den holt die Katze,
Doch Frühraunch bringet einen guten Tag.

Michel.

Ja, einen guten Tag!
Schau', Agnes, hier die kleinen Frühlingsboten,
Man sagt, sie sprechen die beredtste Sprache,
O, möchten sie zu dir auch sprechen
Wie lieb du mir!

Agnes.

Gieb her! Die armen Blumen,
Die schon so jung, so thaufrisch sterben müssen,
Um eine kurze Stunde meinem Ich
Zu duften — — arme, kleine Dinger!
Ihr laßt die Köpfchen schon so müde hangen
Und merktet erst, wie schön das Leben ist,

Wie schön der Lenz mit seinen tausend Faltern,
Wie schön die Welt — und müßt jetzt sterben — sterben —
Du furchtbar' Wort im Glück, du Trost im Elend! —

Michel.

Ist das der ganze Dank? Und ich, ich freute
Mich so, dir eine Freude zu bereiten.

Agnes.

Ich dank' dir, Michel, doch ich bitte dich, bringe
Mir keine Geschenke mehr, was es immer sei.

Michel (leise).

Sie liebt ihn, ihn den lust'gen Gecken
Mit dem sie tanzte! Unglücksel'ger Tag,
Wärst nie geboren, du doch ausgelöscht
Im Buch des Seins — ich wär' nicht gar so elend!
Sonst nahm sie solche kleine G'schenke gern,
Jetzt untersagt sie mir sie. Armes Herz
Was zuck'st denn so und ächz'st, als spannte man
Dich auf die Folterbank?! — Sei still!
Was brand'st denn gar so stürmisch, wildes Blut,
An meines Hirnes Knochen?! Still, sei still!
Was malt ihr fieberglühenden Sinne mir
Verzerrte Schemen vor's entsetzte Auge?
Dort tanzt er, und im Arm da zittert ihm — —
Sieh fort, sieh fort, es zeugt des Wahnsinns Nacht!
Ich kann nicht fortschau'n — o, der Schmerz
Krallt sich am Schmerz fest — 's ist der Schmerz auch Wonne! —
Im Arm bebt Agnes ihm und lacht und — — Gott
Warum bin ich allein verdammt, warum
Muß ich am Thor der Liebe knieen,
Im kalten Staub und betteln, betteln
Um eine Krume Brod's, indeß ich d'rin
Beim trunknen Mahl die feisten Prasser schau',
Und hör' die Lust, und hör' den Hunger hier — — —
Warum? — Sieh hin und schwelg in Schmerz dich satt!
Sie küßt ihn halt — ihr mildes Aug' erglüht,
Ihr Busen wogt und ihre Lippen zucken.
Sie denkt vielleicht des simplen Bürgersohns,
Der gar so närr'sch sie liebt, der dumme Hans
Und spott't gar seiner — — nein, das thut sie nicht,
Sie ist zu gut; eh kann der Himmel lügen
Eh ihre braven Augen Tücke bergen;
Das sind zwei reine Spiegel, die sich Gott
Geformt, um d'rin sein Antlitz abzuspiegeln.
Sie liebt mich nicht, sie hat mich nie geliebt!
Und doch wird sie mein Weib, ihr Vater hat sie
Mir zugelobt — und's Weitere find't sich.

(Versteckt sich hinter einer Straßenecke.)

Agnes.
O, wunderliches Menschenherz, hätt er
Den Strauß mir dargebracht,
Wie lieb wär er mir dann – — und jetzt?
Euch kleine Blumen will ich nicht verstoßen,
Ihr könnt ja nichts dafür! — Ich will euch gern
Am Sterbebette wachen, will den letzten Trost
Euch, eine Thräne nicht versagen.
Das Schönste, was die Erde geben kann,
Ist jung zu sterben, eh entvölkert man
Den Himmel sieht und alles Glück zertrümmert —
O schrecklich ist's, den Traum zu überleben!

Dritter Auftritt.

(Albrecht kommt, starr vor sich blickend, als folge er einer winkenden Lufterscheinung.)

Albrecht.
Da gaukelt es, das holde Zauberbild!
Es winkt und winkt mit lilienblassen Händen,
Und lockt und lockt mit kußverheißenden Lippen!
Ich folge ihm, und wenn ich's haschen will
Und breit' den Arm aus — ist es weit von hinnen,
Und winkt und winkt und lockt und lockt.
Da, sieh, da schwebts! Jetzt steht es still — und da,
Da — sieh, an jenes Hauses Schwelle sitzt's!
Träum ich noch immer?! — Nein, es flieht nicht mehr!
(Er hat zweifelnd dagestanden, ist mit der Hand über die Augen gefahren und wirft sich jetzt stürmisch zu den Füßen Agnes.)
Du, mein verlorenes, mein gefundenes Eden,
Ich lasse dich nicht mehr — laß dich nicht mehr!

Agnes (erschreckt).
Fort, fort, Herr Ritter!

Albrecht.
Nein, und wieder nein!
Verrammle nicht des Edens goldne Pforte,
Da ich erhascht nur einen Blick von ihm — —
Wir fürchten nicht den Cherub, der es schirmt
Mit breitem Schwert, das man die Sitte nennt,
Wir werden unsern Himmel uns erkämpfen,
Trotzdem uns eine Welt auch kreuz'gen mag — —
In dir nur leb ich, und in dir nur sterb ich!

Agnes.
Herr Ritter, achtet eines Mädchens Ruf,
Der erst befleckt, nie weiß gefärbt kann werden —
Und geht — wenn nicht, so muß ich gehn.

Albrecht.

Wer wahrhaft liebt, ist größer als die Welt,
Ist größer als die Formel, die sie vorschreibt!
Ich lieb' dich so und opfre freudig sie,
Du meine Welt, mein Gott, mein Alles!
Liebst du auch mich?

Agnes.

Herr Ritter, welche Frage!

Albrecht.

Sie ist nicht neu, sie ist gemein wie Sterben,
In jedem Nu spricht sie ein Menschenmund;
Und doch birgt sie ein Meer von Schmerz und Wonne!
Antworte nur und du bist frei — ich gehe.
Zertritt mich oder mach mich faßlos selig,
Du kannst es, du nur auf dem Erdenball.
Hier diese kleine Hand birgt doch
Das ganze All in seiner weichen Fläche.
Sprich, liebst du mich?

Agnes.

Herr Ritter, ich muß gehn!
Der Vater harrt, ich hör' ihn schon im Zimmer.
(Will gehen, Albrecht wirft sich ihr in den Weg.)

Albrecht.

„Du sollst von Vater und von Mutter lassen
Und deinem Manne folgen", spricht die Bibel.
Sag mir ein Wort — sag es mit einem Kuß,
Wenn für den Mund es unaussprechlich ist,
Besiegle es mit deiner Lippen Purpur!

Michel (lauernd.)
(Leise.)

Ich will den Vater rufen; was zu stark,
Das ist zu stark! Der macht g'wiß große Augen,
Sieht er, wer sich in seinen Garten stahl.
Wart' nur, in Eisen zahl ich dir die Rechnung!
(Ab.)

Albrecht.

Nun, Engel?

Agnes (stürmisch).

Ja, ich liebe dich!
(Küßt ihn.)

Albrecht.

Geliebt von dir, du reines Himmelskind,
Ist man ein Gott, ist man kein sünd'ger Mensch —
Unsterblich wird man nur in deiner Liebe!
Wie nennt man dich? Doch laß, was frage ich!
Ich nenn dich Göttin, nenne dich Madonna

Und glaube, der Himmel habe dich gesandt,
Ein armes Menschenherz recht reich zu machen.
(Küßt sie.)

Vierter Auftritt.

(Kaspar Bernauer mit einem alten Schwerte und Michel mit einer Armbrust.)

Kaspar.

Ha, ha, ha — Ganz wie die Mutter!
Mein armer Sohn. Ich störe wohl, Mamsell?

Agnes (schmerzlich).

Vater!

Kaspar.

Was will sie denn, Mamsell?!
Ich bin nicht mehr ihr Vater — geh sie nur
Mit jenem Wicht, der, wenn er deiner satt
In's Elend dich, verworfnes Wesen, stößt.
Geh nur! Glaub aber nicht, daß diese Augen
Dich dann erkennen; sieh, hier diese Hand
Ist jedem Bettler offen — nur für dich nicht,
Du ungerathnes Kind! Geh nur, geh,
Und lache geil des alten, närr'schen Mannes
Im Arme deines Buhlen, lach sie seiner,
Der sie so sehr geliebt, und der sie jetzt
Vom Herzen reißt — mag's auch daran verbluten!

Agnes (schreiend).

Nein, Vater, nein, ihr dürft mich nicht verdammen,
Ihr müßt mich hören!

Kaspar.

Wirklich, muß ich?
Das würd' 'ne saubre Beichte! Doch glaub nicht,
Daß ich mich ungerächt entehren lasse,
Daß ich der Hand, die meine Wange schlägt,
Die andre biete — nein, ich bin ein Mensch
Und freier Bürger Augsburgs, und den Hund,
Der dich geschändet, solls den Athem kosten.
Auf, auf, ihr Bürger!

Agnes.

Gott, ich bin verloren!
(Sinkt in die Arme Albrecht's.)

Albrecht.

Schweigt, Meister Bader, reißt mit eigner Hand
Der Unschuld Blumen nicht vom Haupt des Kindes,
Zum Gaudium des Pöbels!

Kaspar.

Lirumlarum!
Verführer, der du dieses greise Haupt
Zum Ziel des Spottes machst, der du mein Leben,
So ehrenfest, so tugendtreu, vernichtet
Und angepestet durch der Schande Geifer,
Der du zu meinem Sarg der Nagel bist! — —
Was that ich dir, daß du mich so vernichtest?
Doch lerne, was es heißt, ein freies Volk
In seinem Heiligsten verhöhnt zu haben!
Zu Hülfe, he, zu Hülfe!

Michel.

Hülfe, Hülfe!

Fünfter Auftritt.

(Volk. Schmiede mit Hämmern, Schlachter mit Beilen, Schneider mit Ellen, Schuster mit Knieriemen. — Einige tragen Schwerter und Armbrüste.)

Metzger.

Was gieb's denn, Meister, daß ihr schreit
Als stecktet ihr am Spieß?

Kaspar.

Seht dort hin!
Nicht wahr, ein niedlich' Pärchen? Meister,
Ich schrei nicht, eh's mich brennt und 's brennt verteufelt!
Da seht mein Kind, der Tugend lächelnd' Bild,
Ist eine Dirne — pfui, beschmutztes Wort,
(speit aus)
Ein jeder Gauner kaut's mit beiden Backen,
Da widert uns, es in den Mund zu nehmen!
He, leiden wir's, daß unsere Töchter man
Zu Dirnen prägt? Nein, Augsburgs freie Töchter
Schützt Augsburg auch!

Alle (drohend).

Schützt Augsburg auch!

Kaspar.

So seid denn Zeugen. Ehrlich ist der Kampf,
Wurd er durch Büberei auch großgezogen.
Herr Ritter auf! Einst schlug ich eine Klinge
Wie keiner sonst in Augsburg, doch es hat
Das Alter mir die spröde Kraft gestohlen,
Daß mein solch Milchgesicht zu spotten wagt;
Doch giebt der Zorn mir neues Mark und Blut
Und sprengt die Kette, die den Arm gebunden!

Michel.
Laß mich, mein Vater, für dich fechten!

Kaspar.
Nein,
Mein ist die Schmach, und mein ist auch die Rache.

Agnes (schreiend).
Hör' Vater mich, beim Namen Gottes, hör'!

Kaspar (schreiend).
Schweig', Rasende, du warst mein Kind,
Ich kenne dich nicht mehr — fahr' hin zur Hölle!

Metzger.
He, Kaspar, hör' sie doch, das ist nicht Recht.

Kaspar.
Sie kann nur sagen, was ich längst schon ahne,
Nichts weiter. Auf!

Stimmen.
Nun, wollen wir das dulden!
Solch hergelaufner Laffe speit uns an? —
Schlagt seine Knochen ihm zu Brei, und peitscht
Die Seele aus dem Fell! — Auf! Auf!

(Die tobende Menge dringt auf den ruhig dastehenden Albrecht ein, der die zitternde Agnes umschlossen hält.)

Sechster Auftritt.

(Nothaft kommt.)

Nothaft (leise).
Bei allen Heil'gen, Herzog Albrecht ist's,
Und gar bedroht von solchen Läusekämmen!
Gott Lob, gefunden, eh zu spät es ist —
(Laut.)
All Baiern hier her!

Stimmen.
Hier, All Baiern!

(Helffenstein und Egkher dringen mit Kriegsknechten ein und schaaren sich um Albrecht, indeß die verdutzten Bürger zurückweichen, und nur Kaspar Bernauer trotzig stehen bleibt, über dessen Schulter Michel grimmig sieht.)

Siebenter Auftritt.

Bürger (die sich endlich gesammelt haben).
Und Augsburg hier!

Nothaft.
He d'rauf, ihr meine Braven!

Helffenstein.

Haut in die Pfanne dieses Krämerpack!
(Sie wollen sich auf ihre Gegner stürzen, doch Albrecht wirft sich zwischen sie.)

Albrecht.

Halt! Bergt die Schwerter in des Friedens Scheide,
Mit Eisen freit man nicht die Fürstenbraut!
(Agnes hat sich verwirrt von ihm loszumachen gesucht, doch Albrecht zieht sie fest an seine Brust und küßt sie.)
Gieb, Vater, deinen Segen uns, denn flehend
Jetzt brechen wir das Knie.
(Sie knien nieder.)

Kaspar.

Nehmt meinen Fluch!
(Sie erheben sich.)

Metzger.

Gevatter, denkt mir an den jüngsten Tag,
Und was ihr säet, das trägt dereinstens Ernte,
Und säet ihr Wind, so erntet ihr dort Sturm,
Und säet ihr Zwietracht, erntet ihr einst Haß.
(Beifallsgemurmel unter den Bürgern, die langsam einer nach dem andern die Mützen abnehmen, als sie merken, wer der Ritter ist.)

Kaspar.

Seid ihr denn alle so verblendet, Leute!
Ich liebte nicht mein Kind, zög' ich
Die Mütze, stolz auf diese Gnade:
Ein Herzog wählt mein Kind zu seiner Dirne;
Ich liebte sie nicht, spräch' ich: Geh mit Gott
Und mach' ihm seinen Beutel leicht, und mir
Der Sorgen Joch, das diesen Nacken bückt —
Ich liebte sie nicht — — denn ich weiß,
Er hat nicht freie Wahl, grauköpf'ge Räthe
Sind seine Liebesboten, seine Liebesschwüre
Sind fein verbrieft, versiegelt. — Glaubt ihr,
Herr Herzog Ernst von Baiern-München sagte,
Wenn er erfährt, sein Sohn vermählte sich
Mit einer Bürgerstochter, dazu Ja und Amen?
Wir sind nur Nummern für die hohen Herrn
Und zählen nur, wenn wir die Waffen tragen.
Nichts läßt er unversucht dann, seinen Sohn
Von ihr zu scheiden — solche Vateraugen
So ernst und bittend, solche Vaterstirn,
Auf der der Unmuth tiefe Furchen pflügte,
Vermögen viel und brechen Stahl und Eisen —
Warum nicht Schwüre auch? Ich kenne das!
Und dann, dann stempeln gutbezahlte Richter
Mein liebes, edles Kind zur feilen Metze —
Ich kenne das — das ist nicht neu beim Adel!
Ich lieb' mein Kind und also sprech ich: bleib,
Gehst du, so nimm als Mitgift meinen Fluch!

Albrecht.

Hier schwöre ich vor Gottes hehrem Auge,
Der Sonne dort, schwör ich, so wahr ich einst
Hoff auf das Jenseits: nie dich zu verlassen,
Wie schwarz dich der Verleumdung Lippe malt,
Dich stets zu lieben und dich stets zu schützen,
So lang noch diese Lunge Athem trinkt,
So lang noch Blut in diesen Adern sickert.
Und ihr von Nothaft, ihr von Helffenstein,
Und ihr von Egkher schwört in diese Hand
Mein Weib zu schirmen bis zum letzten Seufzer.

Nothaft (leise).

Denk doch an deinen Vater, Herzog Albrecht.

Helffenstein (leise).

Wir schirmen dich, schlepp sie zum Gasthaus hin,
Um dort dein Ziel für kleineren Preis zu kaufen.

Egkher (leise).

Dem Bader kann man schon mit Geld nachher
Den Mund versiegeln — solchen Leuten ist
Stets ihre Haut feil! Auf, wir schirmen dich!

Albrecht.

Wenn ihr mich liebt und mir ergeben seid,
So schwört!

Nothaft (leise).

Bedenke dich!

Albrecht (dringender).

Schwört!

Egkher (leise).

Mach Baiern glücklich, opfre du dein Glück!

Albrecht.

Schwört, schwört!

Nothaft, Helffenstein und Egkher.

Wir schwören!

Albrecht.

Und jetzt Geliebte — dort der zorn'ge Vater,
Und hier steh' ich, jetzt wähle zwischen beiden,
Folg' deiner Liebe oder folg' der Pflicht.

Agnes.

Die Liebe ist die heiligste der Pflichten!
(Wirft sich in die Arme Albrecht's.)
Vergieb mir Vater, weh, ich kann nicht anders!
Leb' wohl und denke meiner ohne Groll,
Und pfleg' statt meiner jetzt die kleinen Blumen,
Sie werden dir von mir erzählen und

Siehst du sie welken, dann bin ich —
So sagt das Volk — gestorben; o! dann bete
Ein pater noster für dein todtes Kind.
Doch wo ich bin, bin ich in Gottes Schutz;
Wie er es fügt, so ist es gut!
Wie wunderbar webt er des Lebens Fäden — —
Ein blindes Auge sieht die Sonne nicht,
So der, der sein allmächt'ges Walten leugnet.
Einst hörte ich ein altes, graues Märchen
Von einem Prinzen, einer Bauertochter —
Und immer hofft ich auf des Prinzen Nah'n — — —
Doch was ich todt als Märchen einst vernommen,
Das leb' ich jetzt! Doch scheint's mir wie ein Traum,
Der vor des Morgens Lächeln bleichen muß.
Laß mir den Traum, laß mich im Traume sterben,
Das fleh' ich Gott, leg ihn mit mir ins Grab
Und laß ihn mich durch Ewigkeiten träumen,
Und scheuch ihn nicht durch deines Hornes Stimme! —
Leb wohl und gieb mir deinen Segen, Vater,
Den Stab, der mich im Sturme aufrecht hält.

Kaspar.

Nimm meinen Fluch, du ungerathnes Kind!
Nein, nicht mein Kind, das eigne Blut empört
Sich gegen seinen Körper nicht — fahr hin
Du Wechselbalg, das seiner Mutter Schooß
Im Grab das Schild von Dirnenhäusern anklebt —
Fahr hin! Und lieg ich in den letzten Zügen,
Und schwatzt der Priester von dem Himmel mir,
Von ew'gem Glück und ew'gem Psalmensingen
Und spräch: verzeihe deinem Kinde, sonst
Ist dir des Jenseits Pforte fest verriegelt,
Ich schrie als Antwort einen Fluch dir zu
Und wär's mein letztes Ach! — Frau Herzogin
Jetzt muß wohl gar der Vater hündisch sich
Vor seiner Tochter krümmen, Speichel leckend —
Doch eh ichs thu'
Soll man dies alte, ehrliche Gesicht
Zu einem Pranger machen, d'ran man schlug
Weitleserlich den eignen braven Namen,
Soll man dies graue, schlichte Lockenhaar
Zur Beute dem gemeinen Pöbel geben!
Frau Herzogin geruh'n mich zu entlassen!?
Komm, Michel, haben nichts hier mehr zu thun.
(Schreitet, von diesem gefolgt, dem Hause zu.)

Agnes (die Hände ausstreckend).

Vater!

Kaspar (abwehrend; plötzlich schwankend, Michel fängt ihn auf).

Laß nur, mein Sohn, es geht vorüber —

Ein Schwindel — so, jetzt steh' ich wieder grade.
Um solch' ein albern' Lärvchen solche Schwäche,
Ein jedes Waschweib nennt mich bald Gevatt'rin!
(Mit Michel ins Haus ab.)

Achter Auftritt.

(Albrecht hält die ohnmächtige Agnes im Arm.)

Albrecht.

Ich will dein Vater und dein Gatte sein.
(Agnes erwacht wieder.)
So, trockne deiner Augen blauen Himmel!
Wir werden, trotz uns diese Welt verdammt,
Trotz Vaterfluch, schon glücklich werden,
Uns eint der wahre Priester, eint die Liebe.
Auf, rüstet jetzt der Trauung heil'gen Act,
Doch prunklos, und dann hin nach Straubing,
Um dort die schmerzgefurchten, starren Räume,
Die nur das Weh gesehen, zu erstaunen
Durch Menschenglück, und die nur Thränen wuschen,
Sie sollen uns'rer Freude Echo sein.
Der Himmel lebt doch auf der Erde nur,
Und seiner Göttin beuge ich das Knie!
(Kniet nieder, seine Ritter folgen ihm.)

Metzger.

Hoch Herzog Albrecht, hoch die Herzogin!
(Alle fallen begeistert ein.)
Vorhang fällt.

III. Aufzug.

(**Regensburg.** Weiter Turnierplatz, umgeben von amphitheatralischen Sitzreihen in Form eines Halbkreises, der nach den Zuschauern hin von einer niederen Barriere geschlossen ist. Ernst und Aichstätter im Gespräche.)

Erster Auftritt.

Ernst.

Ein guter Platz, Herr Kanzler. — Doch wie steht's
Mit unserm Sohn? Ja, ja, die tolle Jugend
Macht viele Sorgen dem bedächt'gen Alter;
Wir müssen für sie denken. Nun wie steht's?
Ist Nachricht da?

Aichstätter.

Von Straubing kam ein Bote.

Ernst.

Nicht wahr, Herr Kanzler, 's ging uns allen so,
Sahn wir ein schmuckes Männerräuschlein schreiten,
Dann zuckt das Herz, dann glüht das Hirn,
Dann dachten wir: die dort muß dein,
Trotz aller Väter, aller Kanzler werden.
Ja, ja, wenn's Blut noch jung, dann überspringt's
Gar leicht die Schranken — nun, da's alt und müde,
Nun schleicht es schon in dem bequemern G'leise,
Und lächelt über all' die Himmelsstürmer
Und denkt: ihr werdet einst, wie ich!
Nicht wahr, Herr Kanzler? Doch was bringt der Bote?

Aichstätter.

Nichts Gutes, Herr.

Ernst.

Wir waren d'rauf gefaßt.
Wir hätten auch es anders nicht gemacht,
Nicht wahr, Herr Kanzler? Ja, die Jugend, Kanzler!
Doch sagt, was meldet denn der Bote?

Aichstätter.

Er sagt, es wär zum sonn'gen Paradies
Burg Straubing umgezaubert; und der Herzog
Hing an die Wand den narbenreichen Schild,
Und legte ab das kriegerfahrne Schwert
Und säße, statt des feindeschreckenden Helmes
Die Blumenkronen auf dem stolzen Haupt,
Zu Füßen seiner strahlendschönen Gattin.

Ernst.

Nicht dieses Wort, es wird dadurch beschmutzt!

Aichstätter.

So kosen sie vom Frühroth bis zum Abend
Und schlummern Brust an Brust, zwei Täubchen,
Um, wenn erwacht, auf's Neu zu schnäbeln — — —
Es ist, als müßt' dies Glück kein Ende nehmen,
So schön ist's — wie der strahlenprächt'ge Lenz,
Der selbst den grauen, altersmürben Stamm,
Der lange einsam dastand, grün umrankt,
Daß er zu lächeln scheint und jung zu werden,
Der selbst die Scholle über einem Grab
Mit Blumen kleidet und dem Blick verbirgt,
Daß Nichts mahnt an's Vergehn, an's Sterben — —
Ach, viele Lenze hat die Welt, und stets
Schmückt sie auf's Neu den frischverjüngten Leib,
Schmückt sie der Locken grüngewellten Wald,
Doch einen Lenz hat ach! das Leben nur
Und einen Winter nur und einen Tod! —

Es meldet auch der Bote, daß der Herzog
Zum Festturnier erscheinen werde; dann . . . .
Dann . . . 's wird mir schwer, Herr, es zu sprechen —
Ich liebe Albrecht wie den eignen Sohn —
Dann weigert ihm den Eintritt in die Schranke
Bis er vor aller Welt der Dirn' entsagte;
Wenn nicht . . .

Ernst.

Ja, wenn nicht, sagt, was dann?

Aichstätter.

Dann lasset Adolf, Herzog Wilhelm's Sohn,
Ausrufen vor der Ritterschaft als Herzog.
Es ist ein schwächlich' Wesen und wird nicht
Gar lange athmen, doch die kurze Spanne
Genügt, euch euren Sohn zurückzugeben,
Wenn nur der erste Wirbelsturm verbraust — —
Es wird noch alles gut!

Ernst.

Noch alles gut —
Nein, Kanzler, nein, ihr kennt nicht meinen Sohn,
Ihr wißt nicht: was er liebt, das liebt er ganz!
Eh kann die Sonn' in den Geleisen wanken,
Eh kann die Welt in ihrem Gang erlahmen,
Eh er von seiner Liebe läßt — nein, Kanzler,
Ihr wißt gar viel, doch dieses wißt ihr nicht!

Aichstätter.

Dann ist sie staatsgefährlich, das Gesetz
Spricht über sie das: „stirb"!

Ernst.

Und über ihn.
Wir spielen ein gewagtes Spiel, Herr Kanzler!
Wie hatten alles wir so wohl bedacht,
Da war die Braut, da war der Brautcontract,
Klar schwarz auf weiß — da — da, es kam
Die tolle Liebe uns, die ewig junge,
Grad' in die Quer' und zog uns einen Strich
Durch all die feinen Rechnungen. Die Jugend,
Die wilde Jugend! — Und ihr sagtet, sie
Sei todessträflich?

Aichstätter.

Nach dem Codex.

Ernst.

Zum Henker alle Kodices! Mein Herz
Verdammt sie nicht — und doch soll es sie tödten!
O, Kanzler, Kanzler — 's ist ein schwerer Tag,
Heut soll ich einen lieben Sohn verfluchen,

Und ich verdamm ihn nicht, er that ja, was
Dem Namen „Mensch“ die schönste Weihe giebt —
Und ich muß ihn verstoßen. O, ein Fürst
Trägt schwerere Ketten als der ärmste Sträfling —
Die schwerste Last ist goldner Ketten Last.
Nun wohl, es sei, ich opfre meinen Sohn
Dem Baierland', dem alles ich geopfert!

Aichstätter.

Das Baierland kennt dieses Opfer wohl.

Ernst.

Laß, Kanzler, nur! Wenn nur die Zukunft sagt:
Er hat gestrebt, sein Volk recht zu beglücken;
Er war ein Mensch und irrte darum oft.
Nichts mehr erwünsch' ich. Kanzler, Kanzler,
Was ist's für ein Gesetz, das „morde!“ heischt?
Das sagt: der dort ist deinem Ich gefährlich,
D'rum, wenn du herrschen willst, so tödte ihn?
Wer gab das Recht mir, Menschen zu erwürgen?
Ich finde nur die Antwort: meine Macht.

Aichstätter.

Ihr seid das Herz des Landes, reißt es aus
Und Baiern stirbt — d'rum jede Hand vernichtet,
Die euch bedroht, weil viele sie bedroht!

Ernst.

Ein schwaches Weib — —

Aichstätter.

Noch lebt die Hoffnung euch:
Der Sohn beugt sich ergeben seiner Pflicht.

Ernst.

Doch was ist Pflicht? Ist's dem Naturgebot,
Ist es der Menschensatzung folgen, edler?
Was heißt denn Pflicht? — Bereitet alles vor; —
Ich will indeß den närr'schen Geist gewöhnen
An den Gedanken: kinderlos zu sein!
(Ab, Aichstätter blickt ihm, den Kopf schüttelnd nach.)

Aichstätter.

Du armer Mann! O, wüßt' die blöde Menge,
Die dich beneidet, wie die Krone oft
Nur eine Dornenkrone, und der Purpur
Vom eigenen Herzblut rothgefärbet ist —
Sie gäb' dafür nicht ihre Armuth hin.

Dritter Auftritt.

(Der Vikar kommt.)

Aichstätter.

Glück auf, Hochwürden, ich erharrte euch!

Vikar.

Mit Gottes Hülfe bin ich angelangt.

Aichstätter.

Was schiebt man Gott nicht alles in die Schuhe —
Bricht man ein Bein, geschah's mit seiner Hülfe.
Schon gut, Hochwürden, weiß schon, was
Ihr auf der Zunge tragt, eh ihr's von euch gegeben;
Weiß schon — ich fahr' nun einmal in die Hölle,
Das steht euch fest — und ich gewöhn' mich d'ran! —
Doch habt ihr bei der jungen Herzogin
Euch eingeschmeichelt? Ei, was frag' ich noch —
Hat doch die Kirche Schwer'res vollbracht,
Als solch ein zitternd' Weibchen zu bethören!
Wie steht's?

Vikar.

Schlecht, Kanzler, schlecht!
Sie ist von Stahl und Eisen, und obgleich
Sie, wie ich merke, fürchtet, ewig hinzusterben,
So will sie lieber dies, als ihm das Wort,
Das sie ihm gab, je brechen. Werther Herr,
Hier ist selbst meine Wissenschaft zu Ende!

Aichstätter.

Nun, holt nur aus dem finstersten der Winkel
Die kleinen Mittelchen, die manchen Fels
Zu Staub zermalmt — was kann die Kirche nicht!
Und Schwefelpfuhl und Hölle und Verdammniß,
So heißen ihre Söldner, die die Welt
Ihr unterwarfen, und die Furcht ist Feldherr.
Nur ausgesandt das blutbegier'ge Heer,
Und diese Burg, die auf der Treue Felsen
So trotzig wurzelt, sinket — wie die Welt!

Vikar.

Ich fürchte nur, selbst das ist ganz vergebens.
Wohl waschen Thränen ihr das junge Roth
Vom Angesicht, wohl bebt ihr tiefster Nerv,
Doch will sie sinken, will mit feiger Hand
Die Angst das Banner streichen — schlägt ein Held,
Die Liebe, alle Feinde aus dem Felde.
Ich fürchte ....

Aichstätter.

Hat die Kirche je gefürchtet?

Mit trocknem Aug' hat sie der Völker Glück
Ans Kreuz gezwungen, hat sie blühende Lande
Zu Wüsten umgeformt — und will verzagen,
Wo nur ein Herz es zu vernichten gilt?
Ihr kennt den Preis! Geduld und Heuchelei
Sind mächt'ge Waffen in der Hand des Priesters.

Vikar.

Ich will mein Bestes thun und hoff' auf Gott!
Lebt wohl, der Herr behüte deine Wege.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Aichstätter.

Der schachert, wie einst Judas, seinen Herrn
Für dreißig Silberlinge aus, und sich dazu —
Fänd er nur einen Käufer. Ha, verflucht,
Daß man sich solchen Werkzeugs muß bedienen!
Der Sprößling der gemeinen Handlung ist:
Daß sie uns an gemeine Seelen kuppelt.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

(Reitersmann und Mönch.)

Mönch.

Salve frater, grüß Gott, Herr Bruder!
Auch wir sind Krieger, unsre Kutte ist
Die Uniform des Herrn, und unser Schwert
Ist dieses Kreuz, und unser Schild der Glaube.

Reitersmann.

Ihr, Frater, habt nicht schweren Dienst gehabt,
Ihr stickt im Fett ja fast — das Fasten nährt.

Mönch.

Ja, ja, das Alter macht den Menschen feist,
Das leid'ge Alter! Doch beim alten Zeus,
Ich will, so lang noch diese Knochen jung,
In Wein und Liebe — vino et Veneri —
Mich selig trinken! — Wirthin, Bier her, Bier!
Was schneid't die Erde denn für ein Gesicht?

Reitersmann.

Sie legt es in tiefernste Kriegesfalten,
Und jede Falte ist ein hungernd' Grab,
Und jedes Wort ist: Tod! — Wir schlugen unlängst
Bei Alling die Hussiten. Hei, das war
Ein Tanz, ich sag' euch, Pater, daß euch

Die Fetzen von den Schuhen flogen. Ja,
Ihr hättet nur den Albrecht sehen müssen,
So wie der Kriegsgott schrecklich anzuschau'n,
Zwang die Victoria er nach seinem Willen!

Mönch.

Dulce et decorum est pro patria mori —
Für's Vaterland stirbt gern man von der Feinde Hand.
Der böse Krieg! — Doch Bier her, Wirthin, Bier —
Wir sitzen hier wie Fische auf dem Trocknen!
Hm, hm, vir fortis contemnit mortem —
Den kühnen Mann ficht Tod nicht an.
Bier, Wirthin, Bier! — Hm, hm der Krieg. — Bier, Bier!
Seid ihr denn taub, daß selbst die Tubaklänge
Des jüngsten Tages nicht zu euch gelangen!
Nunc est bibendum —
Bier allein macht mir erträglich dieses Sein.
(Kellnerin mit Krügen.)

Reitersmann.

Da kommt schon Gerstenbräu! Ein echter Baier
Ist ohne Bier ein Pfarrer ohne Amt.

Mönch.

Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet —
Von allen Mädchen, die da sind, gefällt am besten mir
dies Kind!
Nun, kleiner Schelm, wie alt bist du denn schon?

Schenkin.

Wie garstig ihr doch fragt.

Mönch.

Bei Wein und Frauen
Entscheidet stets das Alter — loses Mädchen —
Die Frauen jung, der Wein ergraut und alt!

Schenkin.

Was ihr doch, heiliger Vater, alles wißt!

Mönch.

Virginitas fulget lucens — Schönheit blendet,
Und blind bin ich, du hast mich blind gemacht,
So führe mich an deiner Lilienhand
In's Land der Seligkeit!

Schenkin.

Dafür seid ihr da.

Mönch.

Was ist ein Gott, dem doch der Himmel fehlt?
Ich bin ein Gott, doch mangelt mir der Himmel,
Den ihr besitzt — — — verstoßt mich nicht aus ihm!

Schenkin.

Kastei't euch nur, vielleicht thut er sich auf —
Ich bin nicht hart, wie die gemalten Göttinnen
In eurer Zelle, ich erhör' gern Bitter.

Mönch.

Omnia vincit Amor — Alles
Besiegt die Liebe — warum nicht auch mich!
Sine Cerere et Bacho frigit Venus —
Der Liebe Sinn nach dem Fleisch steht hin.
Ich werd' dir ponitentia supra geben!

(Er will sie haschen, sie entschlüpft hinter den Reitersmann, und als er sie da auch verfolgt, flieht sie in die Coulisse, er ihr nach und bekommt den Herrn Vikar zu fassen, der gerade eintritt.)

Sechster Auftritt.

Vikar.

Grüß Gott, Herr Bruder, so geschäftig flink —?

Mönch.

Verzeiht, Hochwürden, die verdammte Kälte —

Vikar.

Im Juni kalt — ihr stümpert noch, Herr Bruder;
Wir sollen eure Lügen Wahrheit nennen,
Indeß ihr d'rauf der Lüge Marke klebt —
Ihr müßt noch lernen. D'rum sucht ich euch,
Denn ich bedarf just eines schlauen Dieners,
Und ihr seid wie von Gott dazu geknetet.

Mönch.

Mit Leib und Seele euer!

Vikar.

Nur der Leib,
Die Seele hat der Teufel schon, und der
Giebt selbst der Kirche nichts heraus! Kommt, Bruder.

(Alle drei ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zwei Ritter.)

Erster Ritter.

Hie Albrecht!

Zweiter Ritter.

Und hie Ernst!

Erster Ritter.

Ihr halt't es mit der untergehenden Sonne,
Ich mit der steigenden.

Zweiter Ritter.

Wer weiß, ob nicht
Die junge Sonne, eh sie voll erblüht,
In Wolken stirbt! —

Erster Ritter.

Die Sonne
Bricht siegreich Bahn durch alle Wolkenwälle!
Dein Mund gebärt da krüppelhafte Worte,
Schweig — oder meine Klinge soll
Gevatter stehn bei deinen saubern Sprößlingen!

Zweiter Ritter.

Ich spreche, wie der Schnabel mir gewachsen —
Und solche Fliege acht' ich keinen Deut!
(Gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Achter Auftritt.

(Albrecht, Nothaft, Helffenstein, Egkher und Ritter.)

Albrecht (in voller Rüstung).

Wie wonnig ist mir heut! Mir ist
Als sei die ganze Welt mein Königreich,
Und Gott sogar sei nur mein Unterthan.
Die kahlbeköpften Weisen aller Völker,
Ob auf Egyptens korngebärenden Schlamm,
Ob sie auf Islands Lavafelsen traten,
Sie sagen: leben heiße leiden,
Und glücklich sei, so lang die Sonne brennt,
Kein Mensch geworden. Arme Thoren ihr,
Ich heiß' euch: Lügner — seht hier einen Menschen,
Der glücklich ist und der den Gott, der dort
So einsam thront in öden Wolkenhallen —
Die einst ein Heer kunstseel'ger Götter füllte —
Um seine Göttlichkeit bedauern möchte!

Nothaft.

Verruft nicht euer Glück, zieht ein den Daumen
Und schlagt ein Kreuz.

Albrecht.

Was soll der Hokuspokus!
O Freund, hier lebt der Hoffnung Sommer noch,
Noch nicht gestreift vom Herbsthauch der Enttäuschung;
Und wenn mein Vater sieht, wie glücklich wir,
Wie unsre Liebe fester wird und fester,
Wie sie mein Stern im wirren Lebensdunkel,
Dann legt er segnend seine milde Hand
Auf unser Haupt und spricht: ihr thatet Recht,
Die Herzenssatzung über Menschensatzung. —
So spricht ein Vater.

Nothaft.

Ernst ist Herzog auch.

Albrecht.

Heißt Herzog sein, jed' edlen Gefühls
Entkleidet, jede Menschlichkeit verspottend,
Dem goldnen Spielzeug einzig leben,
Das Krone heißt? Heißt Herzog das?
Das Zepter ist alsdann ein Bettelstab,
Der Purpur ist der Armuth ärmstes Kleid —
Dann will ich lieber reich an Lumpen sein,
Als arm inmitten allen Ueberflusses!
Durch Agnes lernt ich erst des Lebens Pflicht —
Die Pflicht zu lieben, grenzenlos zu lieben.
Nehmt Agnes mir, ihr nehmt dem Lebensschiff
Den Steuermann, das unstät auf den Wellen
Hintreibt, ein Spiel von Sturm und Fluth!
Es lebt ein Gott und rings in alle Welten,
In alle Wesen, alle Blumen schreibt
Er wohl ein großes, unbegriffnes Wort,
Das noch kein darbend' Denkerhirn ergründet,
Schreibt ein Gebot er, schreibt er: „Liebe“ ein — — —
Weh denen, die es zu verachten wagen,
Die es mit Füßen treten — weh den Narren!
Gott ist die Liebe, und im Herzen dir
Da ist sein Tempel, ist sein Garten Eden —
Und spricht er, spricht er dir von Frauenlippen,
Und naht er, naht er dir in Weibsgestalt.
Der Gott verläßt uns nicht — und heute noch
Entschleiert mir das Schicksal braunen Armes
Der Zukunft räthselhaft' verhülltes Bild,
Das Glück und Unglück in dem Schooße birgt.

Neunter Auftritt.

(Ernst, Aichstätter, Ritter und Herolde kommen, gehen düster, ohne den Gruß Albrecht's zu erwidern, an diesem und seinen Begleitern vorüber und setzen sich auf ihre Plätze — Volk und Edeldamen füllen die übrigen. Trompetenstoß — Albrecht will den Kampfplatz beschreiten, wird aber hieran von dem Herold gehindert.)

Herold.

Ihr Albrecht, Herzog Baiern=Münchens, seid
Verdächtigt in dem Schloß zu Straubing
Ein Bürgerkind aus Augsburg zu verbergen,
Mit der ihr Unzucht treibt. Herr, reinigt euch —
Sonst sind nach dem Turniergesetz für euch
Die Schranken hier versperrt, und ihr seid ehrlos!

Albrecht.

Wer klagt mich an? Du Vater bist's!
(Ernst hat sich erhoben.)
So hör' denn, Herzog Ernst:
Ich hab' kein Ehweib einem Ehgemahl,
Ich habe keine Tochter einem Vater,
Ich habe keine Schwester einem Bruder
Und keine Klosterfrau aus heilgen Mauern
Geraubt, als Bettgenossin mir zu dienen;
Die, die freiwillig mir gefolgt, und selbst
Des Vaters Fluch, der Erde Schmähung duldet,
Sie — die in Straubing ist — ist mein Gemahl!
(Allgemeine Bewegung.)

Ernst.

Du lügst, schamloser Bube!

Albrecht.

Wärst du nicht
Mein Vater, diese Klinge hier
Würd' ich als Schloß vor deinen Mund dir legen!

Aichstätter.

Herr Herzog, tief erzürnet und bekümmert
Ist euer Vater, neu ihn zu versöhnen
Fügt euch, ein guter Sohn, wie er's beschloß.
Er liebt euch treu, und eure Jugend muß
Sich seinem Alter beugen; folgt ihm, Herr,
Und opfert euer flüchtiges Vergnügen
Dem ew'gen Ruhm: sein eigner Sieger sein.
Entsaget jener Baderstochter hier,
Und an den heilgen Vater geht nach Rom
Ein Bote mit der Bitte, euch zu scheiden.

Albrecht.

Herr Kanzler, wohlerdacht und vorgetragen,
Ein junges Blatt in eurem Lorbeerkranz —
Doch in den Wind gesprochen sind die Worte.
Der Mensch trennt nur was Liebe trennt — und uns
Vereinigt sie unlösbar!

Ernst (ausbrechend).

Sei verflucht!
Dies Auge kennt dich nicht mehr, diese Hand
Soll mir verdorren, naht sie dir versöhnend —
Die jetzt ins Nichts hinab dich schleudert, Wicht!
Fahr hin, fahr hin — und Herzog Wilhelm's Sohn
Sei jetzt an deiner Stelle Baierns Herzog!
Du Bürgerblut gatt' dich mit Bürgerblut!

Albrecht.

Willst du sie anspein, Vater?

Das leid ich nicht! Mich magst du höhnen,
Mich mit der Lippen Geifer überschütten,
Ich will es dulden, doch auch du
Darfst sie nicht mit der kleinsten Silbe streifen. —
Es giebt auch einen Adel der Gedanken,
Doch der ist euch ja fremd, bei euch
Hat nur der Adel gült'gen Klang, den man
Dem Wickelkind schon in die Wiege legt!
Vater, ich ford're, nimm das Wort zurück,
Ich ford're, Vater — sonst trägst du die Folgen!

Ernst (eifriger).

Ein saubres Weibsbild, das dem Vaterherzen
Den eignen Sohn entfremdet — Gift
Sind ihre Küsse, die das Hirn zerrütten,
Und ihre Augen werfen Feuerbrände
Dir in das Herz und sengen es zu Asche.
Ein saubres Weibsbild diese, diese —

Albrecht (drohend).

Vater!

Ernst.

Ja, diese Dirne soll ich Tochter nennen,
Nie, nie! —

Albrecht.

Das Maaß ist randgefüllt!
Bei Dirnen, Vater, ist dein Nest, nicht meins —
Gott weiß, woher der Casparn Kinder stammen.
Du hast mich selbst von deiner Brust gerissen,
Mein Heiligstes, mir in den Staub getreten —
Du bist nicht mehr mein Vater. Und fürwahr,
Ich werd' mit Eisen mir mein Recht erkaufen,
Nicht du, nein die Geburt gab mir die Krone
Und gab auch Kraft sie mir zu schützen!
Hier Herzog Albrecht!

Einige Ritter.

Herzog Albrecht hier!

Andere Ritter.

Hier Herzog Ernst!

Albrecht.

Auf sie, ihr meine Freunde!
Die schönste Ehrenpforte eines Herzogs
Sind nackte Schwerter, und der schönste Teppich
Sind blasse Feindesleichen! Auf sie! Auf sie!

Einige Ritter.

Hoch Herzog Albrecht, Baierns junger Herzog!

(Sie stoßen auf einander, Geschrei, Verwirrung. Herzog Ernst breitet die Arme schmerzlich bewegt gegen seinen Sohn aus.)

Ernst.

Mein Sohn, mein Sohn; weh, daß wir so geschieden!
Ja, ja, das ist mein Blut, ich kenn es wieder!
(Sinkt ohnmächtig in die Arme Aichstätter's.)
Vorhang fällt.

IV. Aufzug.

(**Straubing.** Zimmer des Schlosses; der Verwalter geht besichtigend durch dasselbe.)

Erster Auftritt.

Verwalter.

's ist Alles gut — nur nicht im Baierlande!
Was geht's mich an, ich thue meine Pflicht
Und krieg dafür mein Brod. 's will nur nicht
In meinen alten schwachen Kopf, wie sich
'Ne Bürgerstochter zu 'ner Krone reimt.
Das giebt ein blutig Jahr für Baiern — — —
Was gehts mich an! Sie ist ein echtes Weib,
So fromm, so gut, und diese Hände möcht' ich
Sie segnend heben, auf des Herzogs Stirn
Schreibt Freude ihre heiligsten Gesänge,
Und doch, ich wünscht, ich könnte ihren Sarg
Mit Blumen kränzen und mit Thränen netzen.
Der Wunsch ist Sünde — — doch Gott besser's —
Wir sind nur schwache Menschen, und die Heimath
Wuchs uns an's Herz — ei, was gehts mich denn an!
Ich hungre nicht, und noch die Handvoll Tage
Zum Grabesrand, die eilen schon dahin,
Ich bitt zu Gott allstündlich: laß mich nicht
Das liebe, stolze Heim im Elend schauen.
Was geht's mich an! Dort kommt die Herzogin
Die unschuldvolle Mörderin von Baiern —
Ich seh nicht gern die seelenvollen Züge,
Ich muß stets denken, wie als Leiche sie
Sich machen würde — doch was geht's mich an!
(Ab.)

Zweiter Auftritt.

(Agnes kommt.)

Agnes.

Wie scheu sie mir ausweichen; meine Güte
Fällt auf felsreichen Boden, kann nie blühn — —

Sie hassen All' mich, weil ich Albrecht liebe!
Der Mutter Segen baut den Kindern Häuser,
Doch reißt des Vaters Fluch sie wieder ein —
So spricht der Priester, und er sagt, es sei
Sein Gott, der so durch seine Lippen spricht.
Ich kanns nicht glauben — ha, ein Gott, der uns
Erst sündig formt und dann die Sünde geißelt,
Der gleicht dem Henker, dem das Foltern Wollust.
Nein, nein! Er sprach: ich bin die Liebe —
Und Liebe, ach, vergiebt der Liebe gern! —
Und hätt' ich tausend Tode auch zu sterben,
Für dich, Gemahl, litt ich sie alle gern;
Dein bin ich bis zum letzten Athemzug,
Dein jede Fiber — dein sogar im Tode! —
Wie träge schleicht die Zeit, seit er mir fern,
Ein jeder Augenblick scheint mir erst still zu stehen,
Zu gähnen, und dann langsam abzuschlürfen.
Vier Wochen schon, o, welche Ewigkeit,
Hat mich sein sonn'ges Lächeln nicht erquickt! —
Hier kos'ten wir manch' schnellbeschwingte Stunde
Und keine Spur blieb von ihm? Falsches Zimmer,
Was birgst du nicht wie diese wunde Brust
Sein liebes Antlitz — o, so schnell
Vergißt du ihn! — Vier lange Wochen schon
Späh ich und späh ich, ob er wiederkehre — —
Doch ach! kein Wölkchen Staub auf ferner Straße
Will mir sein heiß ersehnter Herold sein!
Oed' bleibt's und todt, was außerhalb des Herzens —
Doch innen geht an jedem Morgen prächtig
Der Hoffnung Sonne auf, und ob sie auch
Der Kleinmuth Nebel zu verschlingen suchen,
Sie bricht sich siegreich Bahn. — Ihr flinken Winde
Tragt mir ein „guten Morgen" hin zu ihm,
Ihr Weltumkreiser, flüstert ihm ganz leise
Von meiner Sehnsucht in das liebe Ohr,
Und leitet her ihn — eilt!

Dritter Auftritt.

(Zofe kommt.)

Agnes.

Was giebt es, Else?

Zofe.

Ich war, wie ihr befahlt, auf uns'rer Warte,
Da sah ich . . .

Agnes.

Ihn, um Gottes Willen, sprich!

Zofe.

Ich weiß nicht; doch in weiter Nebelferne
Sah ich ein Wölkchen Staub aufwirbeln und
Sah Waffenblitze aus demselben sprühen.
Hört ihr?!

Agnes.

Das ist ein Gruß aus Albrecht's Horn.
(Tritt an's Fenster.)
Er ist's — kein Trugbild, das mich äfft!
Er winkt — er springt vom Renner — und
Jetzt schlürft ihn das Portal ein — und da ist er!

Vierter Auftritt.

(Albrecht kommt, Agnes wirft sich in seine Arme.)

Agnes.

Mein herziger Gemahl, wie bleich du bist,
Der Freude Rose welkte auf der Wange,
Und Sorgenfalten nisten auf der Stirne. —

Albrecht.

Wie scharf dein Auge! Laß sie, liebes Weib,
Der Sonne gleich, die nächt'ge Wolken scheucht,
So scheucht dein Auge alle herben Falten!
Ich halte dich, jetzt bin ich wieder stark,
Und biete stolz die Brust der ganzen Welt,
Ein Fels im Meer!

Agnes.

O, du erschreckst mich, Liebster,
Was gab es zwischen dir und deinem Vater?
O sag' mir alles, alles, alles,
Ich bin dein Weib, und mit dir Freud und Leid
Zu tragen schwur ich dir vor Gottes Altar. —
Verlaß mich, Albrecht, da ich dich nicht kann —
Ich bin dein Unglück — also sagt der Pfaffe.

Albrecht.

Laß nur den blöden Pfaffen immer schwatzen —
Für solche darbenden Gehirne ist
Die wahre Liebe eine leere Fabel,
Sie fühlen nur die thierischeklen Triebe.
Im Himmel wurde unser Bund geschlossen,
D'rum ist ihm jede Erdenschwere fremd — — —
Das Unglück ist das Leben ohne dich!

Agnes.

O, sag mir's, Albrecht?

Albrecht.

Theures Weib,
Wie weise, daß der Baum die schwere Frucht,
Das zarte Grün nur leichte Blumen trägt,
Ihr würd' die Frucht den schwanken Stengel knicken;
D'rum schmücke dich mit tausend Hoffnungsblumen,
Und laß dem Baum der Sorge ernste Frucht!

Agnes.

Das Glück zu theilen ist so leicht; doch erst
Im Unglück, wenn der Freundschaft Schwalben scheiden,
Die Falschen, vor des Winters grimm'gem Drohn,
Dann trägt die Liebe erst die schönsten Blumen,
Die sie auf's Sterbebett des Frühlings legt — —
O, sprich!

Albrecht.

Nun wohl, so höre, rosiges Gemahl!
Dein Auge wirft durch einen Bittblick schon
Des Willens breiten Mauerwall in Trümmer.
In Regensburg verstieß mein Vater mich
Und rief den Vetter Adolf aus zum Herzog.

Agnes.

Und das um mich!

Albrecht.

Und wär' ein Eden, nicht das Baierland
Der Preis, dich zu erkaufen, Götterwesen:
Ich gäb' es hin — ein Paradies
Wär öd' und düster gegen deine Nähe!
Doch höre weiter. — Ich von Regensburg
Nach Ingolstadt gejagt und dort
Hab ich mit Herzog Ludwig, meinem Onkel,
Zu Schutz und Trutz ein Bündniß abgeschlossen.
Weh dem, der uns in unserem Rechte kränkt,
Wir tragen unsern Anwalt hier zur Linken!
(Schlägt an's Schwert.)

Agnes.

Und das um mich! — Nein, nein, flieg hin
In deines tiefgebückten Vaters Arme,
Ich geb dich ihm, ich geb dich Baiern wieder!
Ich war selbstsüchtig, als ich dich allein
Für mich nur wollte — geh! Und ich — —?
Was liegt daran, wer achtet eines Herzens,
Wer achtet einer Blume denn im Mai?
Und ich will sterben — süß ist es —
Still, still das Herz, und Alles ist vorüber;
Nicht Alles! nein, nicht Alles! einen Traum
Von dir möcht' ich mit in die Grube nehmen,
Und träumen, bis das goldne Morgenlicht

Des jüngsten Tages mir in's Antlitz lacht,
Und du mich weckst durch einen langen Kuß.
Dort wohnt das Glück und hier, hier wohnt der Schmerz!

Albrecht.

Mein Weib . . . .

Fünfter Auftritt.

(Nothaft kommt.)

Nothaft.

Ein Bote kam aus München!

Albrecht.

Er trete ein.

(Bote kommt.)

Was bringst du mir?

Bote.

Herr, schlechte Post. — — Herr, könnte jeder Buchstabe
Auf diesem Schreiben weinen, würd' er's thun!
Vergangne Nacht starb euer Vetter Adolf,
Und — —

(Stockt, sieht Agnes an.)

Albrecht.

Und? —

Bote.

Und wie man sagt,
Sind Teufelskrallen dabei mit im Spiele.

Albrecht.

Altweiberklatsch, um ungezogene Kinder
Im Winter damit in den Schlaf zu gruseln!
Und das, das nennst du eine schlechte Post,
Und machst ein Antlitz, als sei jedes Lachen
Darauf vertrocknet? Doch verzeih mir Gott,
Ich wünsche Keinem eine letzte Oelung,
Doch meinem Vetter — — — hierin bin ich Mensch!

Agnes (erschreckt).

Du, Albrecht —!

Albrecht.

Still, mein sanftes Kind!
Jetzt giebt's in Baiern keine zweite Stirne,
Für die die Krone paßt, als diese hier — —
Und hat sie einen Augenblick gewankt,
Um so viel fester werd ich sie jetzt packen!

Sechster Auftritt.

(Helffenstein kommt.)

Helffenstein.

Ein Bote langte schweißgebadet an.

Albrecht.

Ein zweiter — bringt ihn her! Es scheint, daß heut'
Ein Glückstag ist; er bringt uns gute Zeitung!

(Bote kommt.)

Albrecht.

Und ihr —?

Bote.

Ich eilte, was die Füße konnten,
Wog auch der Nachricht Bürde centnerschwer;
Und wo ich ging, da starb der Sonne Pracht,
Und dürr wurd' jede Blume, die ich streifte.
Euer Oheim — — —

Albrecht.

Sagt, was ist's mit Wilhelm?

Bote.

Er ist nicht mehr.

Albrecht.

Der Schlag, der traf! Wir müssen weinen, Agnes,
Uns starb ein Vater, und wir sind verwais't!
Wir stehen trauernd an der offnen Gruft;
Und er, er hört nicht mehr, wenn wir ihn rufen,
Die Hand, die uns geschirmt, ist lahm und schwach,
Das Herz, das für uns schlug, ist Würmerspeise. — —

Siebenter Auftritt.

(Der Vikar kommt lauernd.)

Vikar.

Was giebt's, Herr Herzog? Kann ich trösten, sprecht?
Der Kirche Trost ist dir die stärkste Stütze,
In ihren Schooß gieß alle deine Leiden,
An ihrer Brust wein' deine Wunden aus,
Sie giebt dir Balsam, giebt dir Himmelsfrieden.

Albrecht.

Geht mir mit eurem albernen Gewäsch,
Zum Mummenschanz ist mir zu ernst die Stunde!
Sagt, Bote, wie so plötzlich es geschah.

Bote.

Nun, wie denn anders als durch Zauberei!
Wer Liebestränke brauen kann, daß man
Wohl Vater, Heimath, Ehre, Alles, Alles
Vergißt, nur sie und seine Liebe nicht,
Der kann auch andre Liebestränke mischen,
Die läst'ge Menschen stumm und fügsam machen.
Erst kam der kleine Herzog Adolf d'ran,
Dann eurer Oheim, und nun kommt — so spricht man —
Der Herzog Ernst, das ist die Reihenfolge
Wie die Gebete an dem Rosenkranz!

Albrecht.

Schon gut! Schweig von dem Ammenmärchen —
Das ist ein rechtes Fressen für die Dummheit.
Geht jetzt und rastet von des Weges Eile.
(Beide Boten ab.)

Achter Auftritt.

Albrecht.

Doch jetzt, leb wohl, mein Weib!

Agnes.

Wie, du willst fort?

Albrecht.

Nur kurze Zeit.

Agnes.

Sie wird zur Ewigkeit!

Albrecht.

Ich will zu Herzog Ludwig diese Botschaft
Vom Tode Wilhelm's tragen — und daß wir
Jetzt doppelt fest zusammenhalten müssen!

Agnes.

O, geh nicht, böse Ahnung birgt mein Herz!

Albrecht.

Mein holdes Kind, du fürchtest dich vor Schatten,
Die du beleb'st; schon morgen bin ich
Zurück und küsse dich.

Agnes (leise).

Als Leiche.

Albrecht.

Und dann, dann wirst du deine Furcht belächeln.

Agnes.

Nein, Albrecht, nein. — Du kennst doch meinen Traum,
Den ich dir oft erzählt, ich träumte ihn

In jener Nacht, da ich zuerst dich schaute,
Da du den ersten heiligen Kuß mir raubtest — — —
Denselben Traum, den hatt' ich diese Nacht —
Ich sah den Abgrund seinen Rachen recken —
Ich sah das Ungethüm, das mich hinabstieß,
Des gellend' Lachen meine Leichenrede —
Und dieses Ungethüm, es trug die Züge
Des Mannes, der im großen Ahnensaale
Der Letzte in der Reihe, trug die Züge
Von deinem Vater! — Albrecht, geh nicht fort!

Albrecht.

Du furchtsam' Täubchen, Träume schrecken dich,
Die vor dem Nahn des Tag's in Nichts zerronnen!
Ich muß!

Agnes.

So küß mich einmal noch!
(Küßt sie.)
Und nun leb wohl; nein, laß mich einmal noch
In's liebe Aug dir sehn, daß unauslöschlich
Es mir im Geiste lebt und mit mir man einst
Es in den Sarg legt, dessen Licht es wird,
Das selbst den goldnen Tag weit überstrahlt.
Leb wohl!

Albrecht.

Und frohes Wiedersehen morgen.
(Er will gehen.)

Agnes.

Halt, Albrecht, halt!

Albrecht.

Was soll ich, Lieb?

Agnes.

Ach, ich vergaß, was ich dir sagen wollte.
Es war nichts Wichtiges; kehrst du zurück
Dann hab den Flüchtling ich auch eingefangen
Und übergeb ihn dir. — Leb wohl, leb wohl!

Albrecht.

Leb wohl! Und fort die ungezognen Träume,
Die von der Wange dir die Rosen brechen,
Ich duld es nicht, daß sie den Park verwüsten,
Den meine Lippen nur betreten dürfen!
(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Vikar (allein).

Dein Glück, mein Schatz, daß du dem Herzog nicht
Verrathen hast, was sich der Mönch erfrechte;
Dein Glück! Und daß den Wunderbronnen du
Dem Durstenden verschlossest, rächet er
Durch Küsse und schlaflose Nächte einst.
Ist doch der Kirchengott ein Rachegott,
Ist doch der Kirchenrock ein Rachebanner!
Es bringt der Wurm den stärksten Baum zum Fall,
Das stärkste Eisen frißt der Rost zu Staub! —
Geduld! —

Zehnter Auftritt.

(Der Verwalter kommt.)

Vikar.

Was giebt es, Herr, daß ihr's so eilig?

Verwalter.

Ein Teufelstückchen! Ist der Herzog fort?

Vikar.

Heraus den Ladstock — sagt, wo drückt der Schuh?
Ich bin der beste Arzt für solche Schmerzen,
Und nehme keinen Pfennig!

Verwalter.

Aber Gulden.

Vikar.

Wo steckt der Schade?

Verwalter.

Geht und laßt mich gehn!

Vikar.

Wie, also sprichst du zu dem Knechte Gottes,
Der seinen Unwerth fühlt? O, diese Zeit,
Ja, diese Zeit! Die Sünde ist der Vater
Und ist die Mutter dieses Lebens —
Was Wunder, daß man selbst ein Sünder wird!
Durch Reue, Buße und Gebet
Eroberst du den Himmel — bete, armer Sünder!

Verwalter.

Euch zahlt man das Gebet; ich schaffe,
Damit ihr beten könnt — so betet
Ihr mir in euch des Himmels Pforte offen!

Vikar.

Wie klug das Volk wird! Durch Sophismen
Treibt man sogar den Teufel aus der Hölle,
Und löscht ihr Feuer mit Gedankeneimern!
Was giebt es, sprecht?

Verwalter.

Ein Bauer meldet just,
Ein starker Reitertrupp zog südher, und
Wie unheilsschwang're Wetterwolken nimmt
Er seinen Weg nach Straubings öden Mauern.
Wo ist der Herzog?

Vikar.

Ueber alle Berge! —
Doch hört, erschreckt die armen Weiber nicht
Mit der Jesaiaspost — es wäre Sünde;
Vielleicht sind jene Reiter Albrecht's Diener,
Und grundlos war dann jedes Mißtraun. — Hört ihr?

Verwalter.

Nun gut; ich schweige, doch ich werde wachen!
(Ab.)

Vikar.

Also so früh schon! Hm, hm — — ja, der Herr
Verläßt hienieden seine Diener nicht,
Ihm darum Preis und Ehre! — Sie wird mein,
Mein ganz — oder der Teufel holt sie,
Denn Herzog Ernst, der nimmt die Sache ernst.
Preis sei dem Herrn, der alles wohl bestellt,
Auch mich, auch für mich — mein wird Agnes werden!
(Ab.)

Elfter Auftritt.

(Agnes und Zofe.)

Zofe.

Warum so traurig liebe Herzogin?
Sie hört mich nicht. — Seht doch, wie sonnenfroh
Die Welt dort ruht im prächt'gen Festgewande,
Sie harrt des Freiers Lenz, bräutlich verschämt,
Im Grüngelock wiegt sich ein junger Kranz —
Und alle Vögel jubeln Hochzeitslieder,
Und alle Blumen schmückt ein Festgewand.
Nur düster schleicht des Winters trotz'ges Heer,
Die Wolke, hin am grauen Himmelsrande
Besiegt und flüchtig vor der Sonne Schwert.

Der Lenz ist da! wie jubelt's weit und breit,
Auch wir, wir sollen Hochzeitsgäste sein —
Das singt, das lacht — die Tafel ist gedeckt —
Das singt, das lacht! —

Agnes (leise).

Und ich muß sterben!

Zofe.

Was seufzt ihr so? Scheucht aus dem Herzen euch
Den Winter fort und seine öde Nacht —
Ein frohes Herz nur liebt den Sonnenschein!
Seht, wie die Schwalben emsighastend schwirren,
Des Lenzes Herolde aus fernem Süden,
Sie bauen sich ein kleines, neues Heim,
Das alte hat des Winters Hand zerschmettert,
Die Hoffnung ist ihr rüst'ger Architekt;
Die Liebe ihr bewährter Zimmermeister — —
So bau' euch Lieb' und Hoffnung auch
Ein Nest ....

Agnes (leise).

Das halbvollendet schon zerbricht.

Zofe.

Frau Herzogin!

Agnes.

Laß nur, mein liebes Kind!
Es ist gar traurig mit so frohem Herzen
Gefährtin einer Leidenden zu sein.
Geh jetzt hinab zum Garten und schwing' dich,
Ein kleiner Schmetterling von Blüth' zu Blüthe,
Sie blühn ja all für dich und duften dir.
Ich traure einsam wie der graue Fels
In aller Blüthenfülle, Sonnenhelle;
Ein Monument, das sich der Tod errichtet,
Darauf er schreibt: sie sterben, nur ich lebe,
Und herrsche einsam über Staub und Asche. —
Geh nur — ich bitte dich! Die Ruhe wird
Mich stärken — geh, mein Liebling.

Zofe.

Der Lenz, der selbst dem ärmsten Wesen
Bringt eine Blüthe, möge euch,
Eh ihr's geahnt, mit Blüthen überschütten —
Ich darbe gern dafür!

(Ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Agnes allein.)

Agnes.

Du holdes Kind, du weißt nicht, was
Dein Mund so sorglos hinspricht, schrecklich ist's,
Inmitten aller Freude hinzusiechen. —
Doch was nur fehlt mir? O ich bin ja glücklich,
Bin überglücklich! O ein Paradies
Fand ich in seinem Arm — und doch, es schlich
Die Schlange, Neid, uns ein, die bringt den Tod.
O wär er Herzog nicht, wär er
Ein Bauersohn, ganz unbeachtet, statt
Auf hohem Thron ein Ziel des gift'gen Neides!
Nur im Verborgnen blüht des Glückes Blume,
Sie stirbt hin auf dem staubdurchwehten Markt;
Sie stirbt — nein, nein nicht sterben!
Es ist zu schrecklich, wo sie einst gegrünt
Reckt ekles Unkraut seine plumpen Glieder.
Getrost du armes Herz, und zage nicht,
Und hadre nicht. — Ach könnte ich
Mir selbst entfliehn, dann fände ich das Glück!
Doch Glück und Mensch, das ist wie Lenz und Winter. —
Weh, doch für mich, die hart verflucht der Vater,
Für mich giebt's keinen Gott — so sagt der Priester.
Kein Gott für mich! kein Himmelreich für mich!
Nur todt, todt, alles todt, nur ich nicht!
Der Priester log, es lebt auch mir ein Gott;
Sieht man nicht rings sein stilles, mächt'ges Walten,
Und Liebe heißt sein heil'ges Evangelium —
Der Priester log, und Lüge ist sein Glaube!
Sein Gott der leichengier'ge Rachegott,
Der ihn gesandt, um auf die lichte Erde
Die Nacht zu breiten, der mit blut'ger Hand
Die Sonne raubt und Graun und Stumpfsinn säet,
Der sich aus eines Völkerglückes Trümmer
Sein Zion baut, darin der Tod,
Den man mit Blumen sorgsam sonst verhüllte,
Am Galgen hängt und grinst: „so wirst auch du";
Nein, Priester, nein, dein Gott ist nicht der meine!
Mein Gott wohnt nur in menschlichedlen Herzen,
Und, Priester, er ist größer als dein Gott!

Dreizehnter Auftritt.

(Vikar und Mönch.)

Vikar.

Herr Bruder, überwacht die Gegend gut.

Mönch.

Kein Stäubchen soll euch ungemeldet stören.
(Ab.)

Vikar.

Mein schönes Wesen, beichtet offen mir,
Dem Diener Gottes, was der Schwermuth Blässe
Auf eurer Wangen holden Purpur malt.

Agnes (erschreckt).

Ihr, Herr Vikar! (Leise.) Der Vampyr in der Kutte!
Wie bang mir stets, wie schwül mir wird
In seiner Nähe, fast erstickt der Athem!
Sein Auge lugt aus schwarzer Wimpern Schild,
Ein nacktes Schwert, blutlechzend — — und doch
Thu' ich vielleicht ihm Unrecht, was kann er
Dafür, daß Gott ihm solch Gesicht gegeben!

Vikar (zudringlich).

Mein liebes Mädchen, glaub', der Kirchenrock
Sei abgestreift und ich stünd' nicht als Priester,
Nein, nur als Mensch vor euch — — als Priester
Könnt' ich es fordern, was als Mensch ich bitte — —
Vertraut mir, was euch langsam welken macht.
Hat sich ein Mißton heimlich eingenistet
In eure Ehe? Sprich, mein liebes Mädchen!

Agnes.

Die Kirche hat gar viele Macht — so groß
Ist sie nicht! Die Familie ist
Selbst eine Kirche! Doch weil ihr mich bittet,
So sprech ich euch: ich bin unendlich glücklich,
Und wünsche nur, daß ewig es so bleibe!

Vikar (leise).

Und ich, daß es der Teufel fressen möge!
(Laut.)
Das freut mich, Tochter, bis in's tiefste Herz;
Ja, Gott ist gnädig denen, die ihn lieben.
Gott, der Dreieinige, er segne dich,
Und leite dich in Tugend und in Glauben.

Vierzehnter Auftritt.

(Mönch kommt.)

Mönch (hineinstürzend, schreiend).

Es nahen sich von allen Winden Reiter,
Die Burg umkettend! — D'runten in der Stadt,
Da wimmelt's wie in einem Wespenneste!

Agnes.

Reiter! Was wollen die hier? — Jetzt?

Vikar.

Euch, schönes Täubchen, euch! Der Schwiegervater
Sendet die Mitgift und den Hochzeitssegen.

Agnes.

Allmächt'ger Gott, mein Traum!

Vikar.

Log nicht —
Doch hör': durch mich kann er zum Lügner werden.
Gewähre mir an deines Gatten Stelle
Sein Recht, und ich verberge dich,
Daß dich kein Fuchs auskunden soll, viel wen'ger
Solch blindes Eulenvolk, als Krieger sind!
Schlagt ein, und euer Leben ist geborgen,
Und ausgelöscht des Traumes: mene tekel!

Agnes.

Genug! Ich sollte stumm sein solchem Antrag
Und taub dazu. — Doch hört:
Und ständ ich auf dem Richtplatz schon und hörte
Das blanke Schwert in Henkershänden pfeifen,
Und ich hätt' Macht, es durch ein Wort zu euch
Im Schlag zu hemmen — ich spräch es nicht aus!
Und hing ich an des Abgrunds rauhem Rand,
Der unter mir sperrt seinen tiefen Schlund,
Und ihr streckt eure gelbe Hand nach mir,
Um mich zu retten — ich stieß sie hinweg,
Und stürzte lieber in des Abgrunds Arme. —
Genug!

(Wirft sich in den Beichtstuhl.)

Vikar.

Geliebtes Wesen, ich beschwöre dich
Beim Blute Christi, das für deine Sünden
Vergossen wurde — bei dem Blute Christi . . .

Agnes.

Das ihr verzapft in eurer Kirche: Schenke!

Vikar.

Vergieb ihr, Gott, sie weiß nicht, was sie spricht!
Doch horch — man kommt — sie sind am Thore schon —
Jetzt donnert's ein — sie dringen in die Halle,
Ein Fluthenschwall, der alle Dämme bricht —
Jetzt Waffenlärm, man kämpft sich in den Gängen.
O, ich beschwör' euch, mordet gottlos nicht
Eu'r junges Leben — droben harrt ein Richter!

Er gab es dir, er fordert einst es wieder,
Weh dem, der schlecht sein Leh'n verwaltet hat!
Mord' dich nicht selbst — ich rette, rette dich!

Fünfzehnter Auftritt.

(Zofe stürzt herein und umklammert die Herzogin, dann der Verwalter, von Feinden gefolgt, kämpfend.)

Verwalter.

Zurück! Nur meine Leiche ist das Pflaster
Des Wegs, der zu ihr führt. Zurück!

Zofe.

O, Fürstin, liebe Fürstin! Ach, die Blumen,
Die ich euch wünschte, wurden gier'ge Dornen!

Agnes.

Getrost, mein Kind, was mir bestimmt von Gott,
Trag ich geduldig! — Albrecht, fürchte nicht,
Dein Weib bleibt deiner würdig bis zum Sarge!

Vikar.

Hochherziges Mädchen, komm, ich rette dich!

Agnes.

Ich will dies Leben euch nie, nie verdanken;
Es wacht ein Gott, es wacht ein Herzog Albrecht! —
Streckt euer Schwert, Verwalter -- habet Dank! —

Verwalter.

Das that ich nie, und thu's auch heute nicht!

Kriegshauptmann.

Im Namen Herzog Ernst's, gebt euch gefangen!

Verwalter.

Dies hier ist Herzog Albrecht's Grund und Boden —
Zurück!

Kriegshauptmann.

Das ist das Lohngeld deiner Treue!
(Erschlägt ihn.)

Verwalter.

Weh mir, der Hieb sitzt! Wie das brennt!
Ich sterbe, und mein Vaterland mit mir,
Nur Agnes lebt —
Ihr Brautgewand ist Baierns Todtenlinnen,
Ihr Myrthenkranz ist Baierns Todtenkrone — —
Was geht's mich an — ich sterbe — treu der Pflicht!
(Stirbt.)

Kriegshauptmann.
Euch, Bernauer, die sich den Namen „Herzogin“
Mit dreister Diebesstirne angemaßt,
Verhafte ich im Namen Herzog Ernst's!

Vikar.
Gott sei die Ehre — Amen!

Vorhang fällt.

V. Aufzug.

(Zimmer im Schlosse zu Straubing. Ernst allein.)

Erster Auftritt.

Ernst.
Dort liegt die Schrift — dort liegt die Feder —
Nur eine kurze Handbewegung braucht's,
Vollendet ist mein Werk! und doch
Ist schwerer es als jahrelanger Schweiß.
Ich kann nicht morden! Großer Gott,
Zeig meinem Fuß den Weg, den er muß gehen;
Ich fleh' ja nicht selbstsüchtig um mein Heil,
Ich fleh' ja für mein theures Vaterland.
Sprießt seine Blüthe nur aus ihrem Blute?
O sprich doch Gott, ich bin ein blinder Greis,
Und ohne dich beraubt des treuen Steckens. —
Sie ist so jung, so schön, und Alles, was
Manch staunend' Auge einst geblendet, soll ich
Dem Tode jetzt zur eklen Beute geben,
Daß es zum grinsenden Skelett zerfällt —
Ein widerliches Denkmal einst'ger Pracht — —
Die Schönheit nackt ist ein Gerippe nur —
O, Mensch, dein Name heißt: Vergänglichkeit!
Nein, nein! Ich will nicht morden!
Nie soll mein Mund die Tugend Laster schelten —
Nie, nie! — Ist Liebe eine Sünde,
Dann Herz, dann zeihst du dich derselben Schuld,
Und dir entsinkt der Stein, den du
Auf sie willst schleudern, und du segnest sie! —
Und doch du mußt sie morden, armes Herz. —

Zweiter Auftritt.

(Aichstätter kommt.)

Aichstätter.

Herr, euer Name fehlt noch immer!

Ernst.

Ich kann nicht, Kanzler, kann nicht unterschreiben!

Aichstätter.

Zerdrückt den Wurm man nicht, der in
Der Blume Schooß sein Nest hat aufgeschlagen?
Und tödtet man den Habicht nicht, der keck
Die junge Brut dir vor dem Auge mordet?
Sie ist der Wurm, sie ist der Habicht, sie
Bedroht das Herz des schönen Baierlandes!

Ernst.

Es ist ein Menschenleben, Kanzler, Kanzler —
Und eine große Summe für das Schuldbuch,
Das droben jener große König schreibt — —
Weh dem, deß' Minus überragt das Plus!

Aichstätter.

Wie sehr mein Herz auch blutet, und wie bang
Mein Geist auch an der Pflichten Kette rüttelt;
So sprech ich doch: ihr müßt!
Uns bleibt die Wahl nur zwischen einem Leben
Und einem Volke — — schonen wir das eine,
So morden wir das and're! Fort die Schwäche —
Und Sieg der Pflicht!

Ernst.

Kanzler, Kanzler,
Ein Federzug kann wohl ein Wesen morden,
Nie giebt ein Federzug ihm wieder Leben!
D'rum laßt mir Zeit — — ich kenne meine Pflicht.

Aichstätter.

An einer Stunde hängt des Landes Wohl!
Kehrt Albrecht heim, und sieht welch stolzer Falke
In seinen Horst drang, nun so wird er
Den Schnabel wetzen und die Fängen spreitzen,
Im heißen Kampf sein Weibchen zu befrein —
Doch sieht er sie als Leiche, ist er wieder,
— Da Ströme Bluts ihr Blut doch nicht beleben —
Der Kindespflicht gehorchend, euer Sohn.

Ernst.

Was ist die Pflicht der Kindesliebe gegen
Die Pflicht der Gattenliebe? — 's ist ein Rohr,
Das wohl der Zorn zu tausend Splittern bricht!

Ihr kennt nicht Albrecht, Kanzler, kennt ihn nicht,
Sonst sprächet ihr nicht so! —

Aichstätter.

Er ist gefährlich krank an seiner Liebe;
Nur durch Gefahr kann man Gefahr besiegen,
Scheut ihr das Messer, werdet ihr ihn dennoch
Verlieren! Also schreibt!
Geht er zu Grunde an der Operation,
So thaten wir doch unsre Pflicht und können
Dann reuelos an seiner Bahre weinen.

Ernst.

Es sei — sie sterbe — — hu, wie klingt das Wort!
Wie Uhuschrei ans Ohr des Sterbenskranken.
O könnt' ich sagen: lebe! Doch ich bin
Ein Rad nur in dem kunstgefügten Uhrwerk,
Das Staat man nennt — und wer hineingreift
Ins Räderwerk, dem kostet es das Leben;
Sie that's, d'rum mordet sie sich selbst!
Sie konnte eines Herdes Flamme sein,
Das brave Ehweib eines braven Mannes
Und still und glücklich leben, ungesehn
Und doch im Kleinen groß und herrlich wirken,
Indem sie brave Kinder gab der Welt.
Doch war es anders vorbestimmt! Sie schwang
Sich aus dem Staub zur strahlenprächt'gen Sonne,
Die willenlos ihr Mörder werden mußte.
So sterb' sie denn! Hier, Kanzler, ist die Schrift —
(Unterschreibt.)
Und Gott, der führe es zum guten Ende,
Wie er es will — und ihm befehl' ich sie!
(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

(Agnes allein.)

Ob auch getrennt von dir bist du mir nah,
Ich fühle deinen Geist mich rings umschweben.
Und immer frag' ich, fordert das Geschick
Von mir Entschlüsse, wie hättst du gedacht,
Wie du gehandelt? Fast zu jeder Stunde
Führ' unsichtbar ich mit dir Zwiesprach', Gatte.
Sie fordern, daß ich dir entsagen soll,
Dann wollen sie dies nackte Leben schonen — —
Doch Leben ohne dich ist mir der Tod!
Nein, nein!
Ich werd' der Liebe Heiland nicht verschachern,
Ich werd' den Treuschwur nie dir brechen, nie,

Und böten sie dafür den Himmel selbst,
Er würd' zur düstern Hölle! Bleibe treu,
Und Agnes bleibt es auch!
Ich bin bereit den Tod jetzt zu empfangen,
Mich schreckt er nicht, der bleiche Bote, der
Mich, jeden Erdenstaub's entkleidet, rein
Und gut in Gottes Vaterarme leitet!
Ich fürcht' ihn nicht — ich seh den Moder nicht,
Der seiner Spur folgt, der benagt
Die Form, d'rauf Gott sein Siegel einst gedrückt,
Und die die Nachwelt grauend sieht.
Noch wagten sie dein Weib nicht zu ermorden,
Mein Gatte, doch sie werden's wagen —
So lebe wohl, und denk' zuweilen mein.

Vierter Auftritt.

(Zofe kommt.)

Zofe.

Der Kanzler Aichstätter wünscht Einlaß, Fürstin.

Agnes.

Ich weiß schon, was er bringt — ich bin bereit.
Führ ihn herein!

(Zofe ab.)

Jetzt kommt die schwerste Stunde!
Sei stark jetzt, Agnes, schön ist ja der Tod,
Ein Jeder duldet seinen Kuß — was bangst du!
Was Jeder kann, das, Herz, das kannst auch du! —
Willkommen, Kanzler, nun was bringt ihr uns?

Fünfter Auftritt.

(Aichstätter und Räthe, Vikar und Mönche.)

Aichstätter.

Verzeiht mir, Herzogin, ich steh' im Amt hier
Und spreche, wie mein Amt es heischt zu euch. —
So frag' ich euch: entsagt ihr laut und offen
Der Herzogskrone und dem Herzog Albrecht,
Und zieht euch in ein Kloster still zurück . . .?

Agnes.

In's Grab lebendig, lebend schon beweint.
Nein, Kanzler, nein, ich schwur dem Herzog Treue,
Und diesen Schwur besiegelt jetzt mein Tod.

Aichstätter.

Ja, euer Tod! Bereitet euch,
Ihr seid als reichsgefährlich angeklagt,
Und seid verdammt zum Tod im Wellenschooße.

Agnes.

Wer, sag, vermag des Herzogs Weib zu fesseln,
Sie einzukerkern, vor Gericht zu schleppen!
Wenn nicht der Kaiser oder mein Gemahl?
Die Unterthanen Herzog Ernst's, sie können
Nicht richten über mich, ich bin nicht mehr
Das Mädchen Augsburgs, ich bin Albrecht's Weib!
Wer mich beleidigt, der beleidigt ihn,
Ihn, der so hoch euch überragt in Allem!
Ich kenne meine Pflicht, und die heißt: „Liebe",
Die ich ihm schwor vor Gottes heil'gem Altar,
Die nie ich brach und nie ich brechen werde.
Ihr könnt uns trennen, das ist alles auch,
Doch nie vermögt die Bande ihr zu lösen,
Die uns vereinen, die der Tod nur bricht!
Schmach, da der Gatte fern, sein Weib zu stehlen!
Schmach, an dasselbe roh die Hand zu legen!
Es vor Gericht zu stellen — weh, wenn der Gemahl
Zurückgekehrt und seine Gattin fordert!
Weh, wenn er einst das Zepter Baierns trägt,
Es wird in seiner Hand zur Geißel werden,
Ihr blassen Mörder! — Ich, des Herzogs Weib,
Erkenne nicht die aufgeblähten Wichte,
Die meine Richter sich zu nennen wagen,
Die mich beschuld'gen, daß durch Tränke ich
Des Herzogs Hirn umgarnt — uns beide tödtend!
Ihr kennt die Liebe nicht, ihr kennet nicht
Die Leidenschaft, wenn alle Pulse stürmen,
Die Stirne flammt, die trunknen Lippen stammeln,
Wenn gegen den gewalt'gen Mann das Weib
Als Waffe nichts, als schwache Thränen hat —
Ihr kennt sie nicht! Verdammt mich immerhin — —
Ihr mordet mich, und „Albrecht" heißt die Rache!
(Gemurmel unter den Räthen.)

Aichstätter.

Gar sehr verwegen nenn' ich eure Rede.
Bereitet euch. — Vikar, jetzt lös't mich ab,
Es ist die Reih' an euch zu sprechen. Kommt!

Vikar.

Vertrau auf Gott, dem, der dreieinig ist,
Er wird dich stärken in der Sterbestunde.
Wer auf ihn baut, der wurzelt felsenfest,
Wer an ihn glaubt, dem winkt ein ew'ges Leben

Voll Seeligkeit, voll nimmerfliehender Lust;
Getrost nur, Tochter, der, der für uns starb,
Besiegte Tod und Teufel auch für dich!

Agnes.

Es pflegt in Sterbezimmern still zu sein,
Und dieb'sche Elstern, die erborgte Brocken
Herplappern, hält man fern, nur nicht bei mir!
Schweig, du gemeiner Heuchler, schweig,
Dein Mund entwürdiget den Namen „Gott",
Und wandelt ihn zu „Gauner" um!
Der Teufel ist noch göttlicher als du,
Denn er verstummt in Gottes reiner Nähe,
Du aber, dem die Sünde auf der Stirn
Ihr fürchterliches Schuldbuch hat geschrieben,
Du lästerst ihn selbst unter seinem Dach!
Laß mich allein! —

Vikar.

Die Furcht trübt euren Geist,
Daß ihr nicht schwarz von weiß könnt unterscheiden;
Der Herr vergeb es euch, ich bet' für euch.

Zofe.

O, liebe Herrin, sterbt nicht so, nicht so!
In Fluch und Sünde fahret ihr zur Hölle —
Eh' es zu spät, versöhnt euch mit der Kirche!

Agnes.

Sein Gott ist nicht mein Gott! — Doch laß das, Kind,
Ich hab' dir Wichtiges zu sagen noch — merk auf;
Bring' Albrecht meine letzten Grüße, und
Sag ihm: er sollt nicht weinen, nicht verzagen,
Ich sei ja glücklich dort in Gottes Himmel,
Und schaue auf ihn nieder — und Geduld,
Nicht lange währt's, so sehen wir uns wieder,
Wo Tod und Elend fremde Worte sind,
Wo ohne Grenzen endlos alles ist. —
Unendlich? Unser Hirn kann es nicht denken,
Wir kennen nur ein Werden und Vergehn! —
Sag ihm: ich stürb' erst dann, wenn er
Mich ganz vergäß', erst dann verscharrt er mich. — —
Und du, mein Vater, zürnender Prophet,
Du raubtest mir der Reinheit Sonne, daß
Dein Kind die schönsten Blüthen nicht konnt treiben,
Du hättest mehr sie lieben sollen,
Dein Fluch, der tödtet sie — der Priester sagt's.
Doch sterb ich gern, ich weiß ja, du vergiebst
Der Todten, was der Lebenden du nicht wolltest!
Leb wohl, du siehst dein Mädchen nimmer wieder,
Sie wird zu Asche, die der wucht'ge Fuß

Des Bauern stampft und die sein Pflug durchwühlt —
Sie merkt es nicht. Nichts lebt von ihr,
Als das Erinnern in ihm und in dir,
Ein schattenbleiches, freudenacktes Sein.
Leb wohl, leb wohl, mein greiser Vater!
Und Albrecht du, ich küsse dich im Geiste,
Bevor ich schlafen geh' — gute Nacht, gute Nacht! —
Du hast jetzt keine Agnes mehr! Nie mehr
Hörst ihre Stimme du, wie sehr du lausch'st,
Siehst ihre Züge du, wie du auch suchst —
Sie war — und Asche ist, was du geliebt!
Sie geht jetzt schlummern, sprich ein: „gute Nacht!"
Wie man's zu sagen pflegt, eh' uns
Der Schlaf mit weichem Arm umwindet. — —
Doch weine nicht, du liebes, bleiches Kind,
Das Leben ist der Tod, der Tod das Leben,
Leb wohl!

Zofe.

O, theure, theure Herzogin!

Agnes.

Getrost! Und grüße meinen Gatten,
Und sag': er wär im Sterben mein Gebet,
Auf diesen Lippen seinen Namen schwebte
Ich himmelan — er sei des Jenseits Schlüssel!
Ich bin bereit!

Vikar.

Gott, nimm von ihr die Sünde,
Daß sie die Fürstenkrone stehlen wollte!

Agnes.

Was sprichst du da? Ich fühl' mich sündenrein!
Ich sterb', ein Opfer nied'rer Fürstenwillkür,
Ein Opfer gier'ger Politik; und ich
Bin nicht das letzte Opfer, das sie fordern!
So lang der Mensch im blöden Größenwahn
Sich besser dünket als sein armer Bruder,
So lang der Hochmuth dumpfe Völker knechtet
Und praßt von ihrem Schweiß, wird man dem Götzen
Die Edelsten der Menschheit schlachten.
Ich bin bereit — ihr nahmt mir Alles schon,
Nehmt auch das Leben, 's ist das kleinste Leiden!

Aichstätter.

Nicht Herzog Ernst ermordet euch, er sah
Euch nie, ihr habt ihn nie gekränkt,
Doch Baiern, dessen beste Locke ihr
Zu kürzen strebt, die Locke Herzog Albrecht,
Das tödtet euch, wie man den Gegner tödtet
In off'ner Fehde, nicht durch Meuchelmord.

Einstimmig sprachen eure Richter: „schuldig",
Und Herzog Ernst sprach seufzend „schuldig" nach —
Denn über Fürst und Knecht herrscht das Gesetz!

Agnes.

Ich weiß! Wer fänd' nicht eine Hinterpforte
Zum Tempel der Gerechtigkeit; es ist
Das Geld ein Schlüssel, der uns Alles öffnet!
Laßt nur, Herr Kanzler — auf, zu eurer Pflicht!
Die That zeugt gegen jedes glatte Wort
Und heißt es: Lügner! — Auf, zu eurer Pflicht!
Leb wohl, mein Vater, Albrecht, lebe wohl! —

(Vikar mit Mönchen vorauf, dann Agnes, Aichstätter und Räthe.)

(Ab.)

Sechster Auftritt.

(Zofe allein.)

Zofe (tritt an's Fenster).

Dahin, dahin! Das Leben ist ein Traum,
Ein Fiebertraum, man klagt und weint,
Und erst der Tod reicht den Genesungstrank.
Und einst weißt du selbst nicht, daß du geträumt,
Daß du gelitten und geseufzt. — O, sieh,
Dort oben in dem strahlenhellen Blau,
Da zieh'n beflügelt kleine Silberwölkchen,
Das sind die Todten, die in's Jenseits wallen.
Werd' unter ihnen Agnes ich erspäh'n? —
Jetzt tritt sie aus der Burg, so still und hehr;
Das Volk weicht scheu ihr aus, es kennt
Die Hand nicht mehr, die ihm das Brod gereicht,
Da sie statt Gold- nun Eisenringe trägt.
Kein Schrei erwacht, die Zungen sind erstarrt. —
Nur manchmal schwirrt der unterdrückte Seufzer:
Wie schön ist sie, und all das Schöne soll
Dem eklen Tode angekuppelt werden! —
Und keine Faust rührt sich? Die Schwerter all
Sind eingenietet in der stumpfen Scheide,
Zu Weibern log Natur die Männer um! —
Doch horch! Bewund'rungsrufe leben auf,
Das stumpfe Volk selbst fühlet ihre Hoheit —
Und an die Schwerter pressen sich die Fäuste,
Und ringsum grollet drohendes Gemurmel,
Dumpf wie der Donner des Gewitters Herold.
Fest drängen sich die Knechte um das Opfer. — — —
Jetzt haben sie den Donaustrand erreicht,
Und sie knieet nieder an der Brücke Bord
Im brünstigen Gebet zu Gott — — doch jetzt packt sie

Ein Henkersknecht und wirft sie in der Wellen
Weitoffnen, schaumgezahnten Rachen — — sieh,
Als wagten sie das schöne Wesen nicht
Mit ihren garst'gen Krallen zu umschlingen,
So weichen sie zur Seite scheu und zitternd — — —
Horch: „Gottes Finger ist's!" so ruft die Menge,
„Auf, rettet sie!"
Hei, wogt es auf! — — Doch eh der breite Schwall
Zur Herzogin kann dringen, sieh, o sieh,
Packt dort der stumpfe Henkersknecht der Armen
Goldrollendes Gelock mit einer Stange
Und taucht sie unter — — — über sie hinhüpfen
Die muntern Wellen, neckend, haschend, ach!
Als wüßten sie nicht, daß, indeß sie oben
Im Sonnenlicht die blauen Köpfchen baden,
Dort unten tief ein schönes Leben bricht. — —
Da! — Da! — Was sprengt dort durch die Gasse
Auf schaumbespritzten Rossen?! Hei, das flammt
Wie tausend Schwerter! — Sieh, der Herzog ist's —
Er sucht sein Weib und findet eine Leiche!
Weh denen, die den Demant ihm geraubt! — — —
Jetzt sieht er ihren Körper auf den Wellen;
Sie tragen sanft sie, wie ein Leichenzug,
Und Well' auf Welle kommt dahergeschwommen,
Um ihr in's liebe Angesicht zu schau'n. —
Er springt ihr nach — — — er ringt der Fluth sie ab — —
Und trägt sie siegreich an das grüne Ufer —
Ein Sieg, in dem der Sieger der Besiegte!
Jetzt knieet er an der starren Hülle nieder — —
Und seh ich recht — so steht sein Aug' in Thränen,
Doch mögen es auch Wassertropfen sein,
Die sich zu seiner Wimper hin verirrt.
Doch jetzt! was loh't so irr' in seinen Blicken?
Was zuckt die Hand so wild? — Er fährt empor
Und — horch, er ruft: „Das Feldgeschrei sei „Agnes",
Das gellen macht der Mörder zitternd' Ohr!" —
Jetzt stürmt er vor — hei, klirren rings die Klingen!
(Kampflärm. — Rufe.)
Das tobt — das ras't! — Der Herzog wie ein Löwe,
Der Blut geleckt, thürmt Leichen Berge hoch
Und macht der Feinde Blut in Strömen rinnen.
Sieh, eng an seiner Ferse seine Ritter! — — —
O Ernst, o Ernst, das Blut, das du verspritzt,
Zeugt neues Blut — — sieh dort dein Werk an, Ernst! — —
Der Kampflärm schweigt — der Feind liegt auf dem Feld. —
Jetzt legt man Agnes auf die Bahre und
Betritt das Schloß, das, ach! so wüst und todt
In wen'gen Stunden wurd', ein ödes Nest,
Das eines Buben rauhe Hand geplündert!

Siebenter Auftritt.

(Albrecht, Nothaft, Helffenstein, Egkher, alle gerüstet; Diener bringen Agnes auf einer Bahre liegend.)

Albrecht.

Setzt hin, setzt hin! — Das also ist der Tod!
Nicht schrecklicher als Schlaf und doch so ernst,
So stumm — und Moderdüfte athmet
Die reine Lippe jetzt. —
Wie schön sie ist! es hat des Todes Hand
Zu Marmor sie verwandelt — noch hat sie
Das seel'ge Lächeln nicht verlöscht und nicht
Dafür ihr düstres Siegel eingeprägt. —
Das Alles, Alles war einst mein, ganz mein,
Und jetzt entreißt der Tod es diebisch mir
Und macht zum Bettler mich in einer Nacht!
O ärmer noch, viel ärmer noch! — — Ich kann
Dem Grab so viele Schönheit nicht vertrauen,
Ich dächte stets: es hielt mit gier'gem Arm
Im Moderkusse ihren Leib umklammert,
Indeß ich einsam auf dem Grabe weine. —
Auf, faule Burschen, schmückt das Brautgemach,
Die kühle Gruft! Es harrt das junge Paar — —
Die Glocke brummt, die Hochzeitsgäste kommen,
Herr Wurm und Fräulein Made. Sputet euch
Vor Mitternacht muß alles fertig sein!
Schon hat im staub'gen Winkel dort die Spinne,
Das Leichenhemd gewebt, und Meister Holzbock
Hat lange schon das Brautbett aufgeschlagen —
Eng' ist es nur und doch die ganze Welt!
Es läutet schon — —

Nothaft.

Herr Herzog, faßt euch nur!

Albrecht.

Still, still — sie schläft nur, weckt sie nicht — —
Tritt leise auf, du trittst gar bald auf sie. —
Auch wir sind Comödianten nur, wir Fürsten,
Wir lachen, weinen, wie das große Kind
Der Pöbel es verlangt, und spielen wir
Die Rolle schlecht, pfeift man uns Schelme aus — —
Dafür zahlt man mit Kronen uns! Ha! ha! — —
Still, lieber Heinz, es knarren deine Stiefel,
Die werden dich verrathen, wenn du schleichst! — —
O Agnes, Agnes, warum starbst du mir?
Du wußtest ja, daß du mich morden würdest! —
Doch Agnes, hör' mich: rächen werd' ich dich,
An meinem Vater, meinem Vaterland,

Dich rächen, wie ein Gatte, dem man frech
Sein Heiligstes gestohlen! Nicht soll Schlaf
Dies Auge schließen, diese müden Füße
Nicht eher rasten bis die Erde roth
Von deiner Mörder Blut gefärbt ist — höre!
Und zitternd sollen Enkel noch erzählen
Wie Albrecht von Wittelspach sein Weib
Gerächt — hör' mich . . . . Dort steht der Mörder!
Ich kenne dieses fahle Angesicht,
Es riecht nach Blut und nach Verwesung — fort!

Achter Auftritt.

(Ernst, Aichstätter und Ritter.)

Ernst (eilt mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu).

Mein Sohn, jetzt ist die Kluft gefüllt, die uns
So lange schied — Jetzt bist du wieder mein!

Albrecht (tritt zurück).

Ich glaub', der Alte redet irr'. Dein Sohn
Ist dort der Rabe, der nach Leichen schreit. —
Sieh hier dein Opfer, hier, du bleicher Wicht,
Das trennet uns für ewig, hörst du: ewig
Liegt diese Leiche zwischen uns! Zurück!

Ernst.

Nein, nein, mein Sohn!

Albrecht.

Ich sage dir: zurück!
Hier Herzog Albrecht!

Ritter (die Schwerter ziehend).

Herzog Albrecht hier!

Ernst.

Das ist mein Sohn! Ja, ja, das ist mein Blut!
Sie durfte lebend nicht dir Gattin sein,
Als Leiche ist sie es — ich selber will
Mit dir beweinen sie und dann begraben!
Mein Sohn, mein Sohn! —

Albrecht.

Zurück! Entweihen würden deine Thränen,
Des Mörders Thränen sie, und deine Hand,
Von ihrem Blute rauchend, sie beflecken! —
Hier werf ich dir den Fehdehandschuh hin,
Der Schlachtschrei heißt: „Agnes", und schrecklich,
Wie dem Verbrecher die Posaune Gottes,
Die alle Todten aus den Särgen reißt,
Soll euch dies Wort erklingen!

Nothaft (leise).

Der Zorn hat seine Geisteskraft gerettet!

Albrecht.

Auf sie! —

Ernst (sinkt in die Arme Aichstätter's).

Mein Sohn, mein Sohn!

(Albrecht's Ritter dringen vor, die Ritter Ernst's schaaren sich um diesen.)

Vorhang fällt.

Berichtigung.

Seite 9, Zeile 17 v. o. lies Kammer statt Kummer.

Druck von Adler's Erben in Rostock.

Druck von Adler's Erben in Rostock.